

Tierschutz in der Reittherapie

Facharbeit

zur Erlangung des Zertifikates als Reittherapeutin

bei equi motion

Saskia Henninger

Shanghai, 26. Oktober 2019

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	2
	1.1 MOTIVATION	2
	1.2 ZIELSETZUNG	3
2.	ÜBERSICHT	4
	2.1 VORAUSSETZUNGEN DES THERAPIEPFERDES	4
	2.1.1 <i>Grundbedürfnisse</i>	4
	2.1.2 <i>Eigenschaften</i>	5
	2.1.3 <i>Reitergewicht</i>	6
	2.2 VORAUSSETZUNGEN DES REITTHERAPEUTEN	8
	2.2.1 <i>Gesetzliche Grundlagen</i>	8
	2.2.2 <i>Persönlichkeitsmerkmale des Therapeuten</i>	9
	2.2.3 <i>Qualitätsstandards, Zertifizierung und Aus- und Weiterbildung</i>	10
	2.3 SCHLUSSFOLGERUNG: VORAUSSETZUNGEN FÜR THERAPEUT UND PFERD	12
3.	HALTUNG VON PFERDEN	14
	3.1 GRUPPENHALTUNG UND BEWEGungsverhalten	14
	3.2 BOXENHALTUNG	15
	3.3 PFERDEERNÄHRUNG	16
	3.4 SCHLUSSFOLGERUNG: HALTUNG VON PFERDEN	18
4.	EMOTIONEN UND AUSDRUCK	19
	4.1 EMOTIONSSYSTEME DES PFERDES	19
	4.2 AUSDRUCKSVERHALTEN DES PFERDES	21
	4.2.1 <i>Equine Facial Action Coding System</i>	21
	4.2.2 <i>Ausdrucksformen</i>	22
	4.3 URSACHEN	25
	4.4 SCHLUSSFOLGERUNG: EMOTIONEN UND AUSDRUCK	28
5.	TIERSCHUTZVERLETZUNGEN IN DER REITTHERAPIE	29
	5.1 TIERSCHUTZWIDRIGE HALTUNG UND NUTZUNG	30
	5.2 FEHLENDE GRUNDKENNTNISSE DER PFERDEAUSBILDUNG	34
	5.3 ABWÄGUNG DER EINSETZBARKEIT DES PFERDES	37
	5.4 PROBLEMATISCHE KLIENTEN, UNPASSENDE THERAPIEPFERDE	40
	5.5 TIERSCHUTZWIDRIGER EINSATZ DES EQUIPMENTS	43
6.	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	48
7.	SELBSTEVALUATION-BOGEN	50
	7.1 SELBSTEVALUATION: THERAPIEPFERD NAME	50
	7.2 SELBSTEVALUATION: REITTHERAPEUT	54
8.	LITERATURVERZEICHNIS	55

1. Einleitung

1.1 Motivation

Pferde besitzen aufgrund ihrer faszinierenden Ausstrahlung und ihrer hohen Leistungsbereitschaft eine hohe soziale und emotionale Wertschätzung in der Bevölkerung. Durch ihre sensible Kommunikationsfähigkeit, ihre imposante Gestalt und Körperkraft sind sie für tiergestützte Arbeit mit Menschen sehr interessant.

Der Einsatz von Pferden in der tiergestützten Therapie stellt für den Therapeuten eine große Herausforderung dar. Zum einen muss der Therapeut sehr gute medizinische Kenntnisse besitzen und zum anderen ein erfahrener Pferdekennner sein. Nur wenn der Therapeut gemeinsam mit dem Pferd optimal zusammenarbeitet, führt die Therapie des Klienten zum gewünschten Erfolg. Wenn grundsätzliche Bedürfnisse des Pferdes vom Therapeuten missachtet werden, ist der Erfolg der Therapie gefährdet.

Heutzutage ist die Haltung von Pferden von Jedermann durchführbar. Allerdings fehlen oftmals wichtige Grundkenntnisse über das Verhalten und die artgerechte Haltung von Pferden und deshalb werden diese Bedürfnisse häufig aus Unwissenheit vernachlässigt. Die speziellen Bedürfnisse der Pferde muss jeder Pferdehalter kennen, insbesondere für die gewerbliche Nutzung, in der das Pferd täglich voll einsatzfähig sein muss.

Der Tierschutz steht dabei oft im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Interessen der Tiernutzung, darin liegt das größte Konfliktpotential der Thematik. Die Haltung eines Pferdes in einem geeigneten Stall mit guten Haltungsbedingungen, die regelmäßigen Gesundheitsüberprüfungen durch einen Tierarzt, Tierheilpraktiker, Osteopathen oder Chiropraktiker und das regelmäßige Training mit gut ausgebildeten Trainern sind sehr zeitintensiv und teuer.

Ein tierschutzkonformer Umgang mit artgerechter Haltung führt langfristig dazu, dass das Therapiepferd Motivation und Leistungsbereitschaft zeigt und in der Regel länger gesund und einsetzbar bleibt.

Dies führt zu höheren Erfolgsquoten in der Therapie und ist die Grundlage für gute tierschutzkonforme, therapeutische Arbeit, mit einem merklichen höheren wirtschaftlichen Erfolg.

Welche konkreten Voraussetzungen brauchen das Therapiepferd und der Reittherapeut, um tierschutzkonform arbeiten zu können und welche Bedürfnisse hat dabei das Pferd? Welche Arten von Kommunikation zwischen Pferd und Mensch gibt es und wie kann man sie lesen?

Tierschutz hat für mich oberste Priorität. Ich bin stets bemüht meine eigene Pferdehaltung zu optimieren und meine Pferde zu verstehen. Dieses Thema findet in meinen Augen oft zu wenig Beachtung und deshalb wollte ich es gerne für meine Facharbeit aufgreifen und mich nochmal intensiv damit zu beschäftigen.

1.2 Zielsetzung

Als Erstes wird der natürliche Lebensraum der Pferde und die allgemeinen Voraussetzungen für das Therapiepferd und den Reittherapeuten beschrieben.

Die ethnologischen Anforderungen und das Emotions- und Ausdrucksverhalten spielen eine ausschlaggebende Rolle für die therapeutische Nutzung des Pferdes und sind deshalb ein wichtiger Teil dieser Arbeit. Diese Kenntnisse helfen dem Reittherapeuten, seinen Partner Pferd besser zu verstehen und verdeutlichen warum der Tierschutz in der Reittherapie erstrebenswert ist.

In meinem praktischen Teil möchte ich anhand von Beispielen Tierschutzverletzungen in der Reittherapie beschreiben und Lösungsvorschläge aufzeigen.

Ständige Selbstreflektion ist der Schlüssel zur Verbesserung jedes einzelnen Reittherapeuten. Denn nur wer stetig versucht, sich nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen weiterzubilden und zu verbessern, kann ein guter Reittherapeut sein. Deshalb enthält meine Arbeit einen Überprüfungsbogen für den Reittherapeuten, anhand diesem die eigene Situation selbstständig überprüft und eingeschätzt werden kann.

2. Übersicht

2.1 Voraussetzungen des Therapiepferdes

Um das Verhalten von Tieren besser zu verstehen, diese artgerecht zu halten und ihre Bedürfnisse erfüllen zu können, sind Kenntnisse über dessen Ethologie erforderlich.

2.1.1 Grundbedürfnisse

Pferde sind von der stammesgeschichtlichen Entwicklung sozial im Herdenverband lebende, hochspezialisierte Fluchttiere aus Steppengebieten, deren natürlicher Lebensraum unter freiem Himmel liegt. Aus diesem Umfeld sind grundlegende Verhaltensweisen und physiologische Körperfunktionen geprägt, wie zum Beispiel die hohe Sensibilität gegenüber Umweltreizen, eine schnelle Flucht vor angreifenden Feinden, große Ausdauer durch einen leistungsfähigen Atmungsapparat sowie ein auf kontinuierliche Zufuhr rohfaserreicher Futterstoffe ausgerichtetes Verdauungssystem (vgl. Pirkelmann, 2002).

Bereits 2000 Jahre v. Chr. begann die Erstdomestikation der Pferde durch die Menschen. Obwohl das Pferd mittlerweile seit über 5000 Jahren domestiziert ist, haben sich sein Verhalten und seine Anforderungen an seine Lebensbedingungen nur geringfügig geändert. Arttypisch für Pferde sind die Nahrungsaufnahme über mindestens 12 Stunden pro Tag, Bewegung im Schritt über etwa 16 Stunden am Tag, Leben in der Gruppe mit Artgenossen (vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S. 21).

Eine artgerechte Haltung, Pflege und Ernährung, optimalerweise im Offenstall mit ausreichenden Bewegungsangeboten, Raufutter ad libitum und einem stabilen Herdenverband, regelmäßige Hufpflege und veterinärmedizinische Kontrollen durch gut ausgebildete Tierärzte und die Möglichkeit des Rückzugs zur Regeneration und zum Stressabbau, sowie ausreichende Erholungs- und Entspannungspausen zum Beispiel auch freie Tage sollten für ein Therapiepferd selbstverständlich sein. Außerdem sollte eine maximale Einsetzbarkeit von 1,5 Stunden pro Tag in therapeutischen Einheiten und ein geeigneter Ausgleich zu den Einheiten, durch abwechslungsreiche Aktivitäten wie Spaziergänge, Bodenarbeit und Geländeritte angeboten werden. Das Therapiepferd braucht eine

stabile Bezugs- und Vertrauensperson, die respektvoll mit dem Pferd umgeht, eine gewisse Regelmäßigkeit des Tagesablaufs und die Möglichkeit des täglichen freien Auslaufs (vgl. Greiffenhagen, 1991, S. 220; vgl. Niepel 1998, S. 132ff).

Diese Grundbedürfnisse bestehen bis heute und sollten immer gewährleistet werden (vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S. 21 ff).

2.1.2 Eigenschaften

Pferde eignen sich sehr gut für den Einsatz in der therapeutischen Arbeit, weil sie eine faszinierende Ausstrahlung, hohe Leistungsbereitschaft und soziale und emotionale Wertschätzung gegenüber Menschen besitzen. Ihre sensible Kommunikationsfähigkeit, die imposante Gestalt und Körperkraft, welche letztlich auch das Reiten ermöglicht, bietet eine breite Palette an pädagogischen und therapeutischen Einsatzbereichen (vgl. Roloff, 2012, S. 2).

Zur gewerblichen Nutzung von Pferden gilt dabei folgender ethischer Grundsatz:

„Voraussetzung für die sportliche und gewerbliche Nutzung und deren Grenzen muss die erwiesene Eignung des Pferdes für den jeweiligen Zweck sein. Von einem Pferd Leistung zu verlangen, die es nicht erbringen kann, widerspricht ethischen Bewusstsein und ist tierschutzwidrig“ (Rantzau, 2017, S.20).

Therapiepferde sollten daher vom Temperament und Charakter ausgeglichen, sowie frühzeitig und behutsam auf Menschen sozialisiert sein. Nur gesunde, belastbare Tiere sind nach umfangreicher Ausbildung und regelmäßigen Training für die therapeutischen Arbeit geeignet. Dabei spielt insbesondere eine Rolle, dass das Pferd in unterschiedlichen Situationen ein möglichst ähnliches und für den Therapeuten einschätzbares Verhalten zeigt. Es sollte auch in der Lage sein den Therapeuten bei seiner Arbeit zu unterstützen und etwas für die Erreichung der angestrebten Ziele beizutragen. (vgl. Vernooij/Schneider, 2018, S. 106-107; vgl. Roloff, 2012, S. 2).

Gut geeignet sind Pferde mit bereits vorhandener sozialer Reife, nicht zu groß oder zu klein und mit gut bemuskelten Rücken. Des Weiteren sollten Therapiepferde mit geschmeidigen, ausbalancierten Bewegungsabläufen ausgestattet sein, sie sollten Menschen gegenüber aufgeschlossen und nicht schreckhaft sein, sowie über eine gute Auffassungsgabe und Lernbereitschaft verfügen. (vgl. Roloff, 2012, S. 2).

2.1.3 Reitergewicht

Wie viel Gewicht kann ein Pferd schadlos tragen?

Die neuesten Erkenntnisse bezüglich des Reitergewichtes hat die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz in einem aktuellen Merkblatt zum „Reitergewicht: Beurteilung der Gewichtsbelastung von Pferden unter Tierschutzgesichtspunkten“ veröffentlicht. Gerade in der Reittherapie sind die Pferde besonders hoher körperlicher Belastung ausgesetzt und muss zum Beispiel ständig wechselnden, unterschiedlich ausbalancierte Klienten tragen. Zusätzliches Gewicht auf dem Rücken eines Pferdes führt zur Veränderung der Anatomie und des Bewegungsablaufs, außerdem zu einer verstärkten Durchbiegung der Wirbelsäule nach unten und zu einer Versteifung der seitlichen Biegung. In diesem Zusammenhang wird die Wichtigkeit einer guten Grundausbildung deutlich. Das Pferd muss lernen unter dem Reiter den Rücken aufzuwölben und eine korrekte vorwärts abwärts Bewegung auszuführen.

Die Formel für die maximale **Gewichtsbelastung von Reitpferden** lautet:

Widerristhöhe (in cm) – 100 + 30 = max. Gewichtsbelastung in kg

Beispiel: Ein Pferd mit der Widerristhöhe 160cm darf damit Menschen bis maximal 90 KG tragen und ein Pony von 130cm darf höchstens bis 60 KG tragen.

Die Formel für die **Belastbarkeit von Reitpferden** lautet:

Brustumfang (cm)² x Körperlänge (cm) /11900 = Körpergewicht/Reiter

Beispiel: Ein Pferd mit einem Brustumfang von 30 cm und einer Körperlänge von 150cm darf demnach 75 KG Reitergewicht tragen.

Es wurde festgestellt, dass nicht nur die Gewichtsbelastung im Verhältnis zum Körper für die Tragfähigkeit entscheidend ist, sondern die Breite der Lende und der Umfang des Röhreins. Deshalb kann man ebenfalls den **Röhreinsbelastungsindex (RI)** des Reitpferdes errechnen.

Röhreinsumfang (cm) x 100 / Körpergewicht/Pferdes = RI

Umso höher der Röhreinsbelastungsindex, umso besser die Tragfähigkeit

Beispiel:

Pferderasse	Körpergewicht in KG	Röhreinsumfang in cm	RI
Shetland-Pony	190	14	7,4
Deutsches Reitpony	380	17	4,5
Norweger	420	18,5	4,4
Araber	450	18,3	4,1
Fellpony	450	22	4,9
Haflinger	520	18,8	3,6
Hannoveraner	600	22	3,7
Süddt. Kaltblut	800	25,7	3,2

(Schrader/Bohnet, 2019, S. 3ff).

Haflinger, Norweger und Kaltblüter gelten oft als sogenannte „Gewichtsträger“, schneiden aber bei dem Röhreinsbelastungsindex verhältnismäßig schlechter ab als ein Deutsches Reitpony oder Fellpony.

2.2 Voraussetzungen des Reittherapeuten

Die Aufgaben des Therapeuten sind äußerst umfangreich und erstrecken sich über Kenntnisse des Tierschutzes, die Einhaltung von gewerblichen Bestimmungen sowie des Nachweises über ausreichende Sachkunde. Der Reittherapeut sollte über bestimmte Persönlichkeitsmerkmale und Grundvoraussetzungen für die Beziehungsarbeit zwischen Menschen und Tieren verfügen. Außerdem müssen Qualitätsstandards des Betriebs, Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen und die bedarfsgerechte Betreuung und Pflege und die damit verbundene Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere gegeben sein.

2.2.1 Gesetzliche Grundlagen

Das deutsche Tierschutzgesetz regelt die Verantwortung des Tierhalters wie folgt:

“Der Zweck des Gesetzes ist, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“ (§1 TSchG) und

„Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. Darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen, vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,
3. Muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen“ (§2 TSchG).

Das bedeutet, dass der Reittherapeut als betreuende Person die Verantwortung für das Therapiepferd hat, über ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten bezüglich seiner Art und seiner Bedürfnisse verfügen muss um jegliche Art von Schmerzen, Leiden und Schäden von dem Tier fernzuhalten.

Des Weiteren schreibt der §11 TSchG für die gewerbsmäßige Haltung von Tieren die Erlaubnis des zuständigen Veterinäramtes vor. Diese setzt zwingend die Sachkunde voraus, die möglichst im Rahmen einer fundierten und qualifizierten Ausbildung bei anerkannten Trägern erworben werden sollte. Die erforderliche Sachkunde kann in einem sogenannten Fachgespräch bei dem örtlichen Veterinäramt nachgewiesen werden. Der Sachkundenachweis Pferdehaltung dient der Vermittlung und dem Nachweis grundlegender Kenntnisse unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Einsatzgebiete und Pferdetypen und ist Voraussetzung für die Pferdehaltung. Neben Entwicklungsgeschichte, artgerechter Bewegung, Verladen, Fütterung, Haltung und Gesundheitsmanagement werden hier auch rechtliche Grundlagen und der Tierschutz vermittelt (vgl. §11 TSchG, Vernooij/Schneider, 2018, S.110ff).

2.2.2 Persönlichkeitsmerkmale des Therapeuten

Die wichtigsten Persönlichkeitsmerkmale des Reittherapeuten sind Geduld, Einfühlungsvermögen, sowie die Fähigkeit souverän, konsequent und eindeutig zu führen und zu kommunizieren. Handling, Erziehung und Ausbildung sollten auf aktuellen verhaltensbiologischen Erkenntnissen beruhen. Außerdem ist eine frühzeitige und behutsame Gewöhnung an die spätere Aufgabe unbedingt erforderlich. Regelmäßige Pflegehandlungen mit Beziehungspflege des Sozialpartner Mensch, fachgerechte Bearbeitung der Hufe und jährliche Kontrolle des Zustandes der Zähne sind ebenfalls notwendig (vgl. Roloff, 2012, S. 7). Der Pferdehalter ist in einem entscheidenden Maß für das ihm anvertraute Lebewesen verantwortlich und ist den Gesetzen der Fairness verpflichtet. Tierliebe allein reicht für die Betreuung des Pferdes nicht aus, die grundlegenden Bedürfnisse der Pferde nach Bewegung, Luft, Licht und Kontakt zu Artgenossen bleibt zu jeder Zeit unverändert bestehen (vgl. Rantzau, 2017, S. 11-12).

Das Fundament für eine Orientierung des Therapiepferdes an den Reittherapeuten ist eine vertrauensvolle Beziehung.

„Nur wenn das Tier, mit dem wir arbeiten wollen, gelernt hat, einen Teil seiner Aufmerksamkeit bei uns zu halten und sich an uns zu orientieren, können wir sicherstellen, dass wir jederzeit Einfluss auf das Verhalten des Tieres nehmen können. Dies ist Grundvoraussetzung für die freie und gelenkte Interaktion zwischen Menschen und Tieren“ (Rauschenfels, 2005, S. 2).

Es ist also die Aufgabe des Therapeuten, sich Führungsqualitäten anzueignen und mit seinem Tier Kommunikationswege zu finden. Gegenseitiges Vertrauen und beidseitiger Respekt muss erarbeitet werden. Gerade in der tiergestützten Arbeit sollte unbedingt ein Negativkreislauf für das Tier vermieden werden. Wenn ein Therapeut nicht in d

er Lage ist Stress und Beschwichtigungssignale des Pferdes zu erkennen und nicht angemessen darauf zu reagieren oder seine eigenen Emotionen wie Stress, Unsicherheit, Nervosität, Gereiztheit und Unruhe auf das Tier überträgt, kann kein Therapieerfolg erzielt werden. Es ist daher von großer Bedeutung, dass vor dem Einsatz eines Tieres, die notwendige Zeit und Geduld investiert wird, um den Aufbau und die Festigung einer positiven Bindung, die damit verbundene Grundaufmerksamkeit und Orientierung des Tieres an seinem Besitzer sicherzustellen (Vernooij/Schneider, 2018, S. 105-106).

2.2.3 Qualitätsstandards, Zertifizierung und Aus- und Weiterbildung

Die Einhaltung von Qualitätsstandards sind für den gewerblichen Einsatz zwingend erforderlich. Aufgrund des großen Kostendrucks in der pferdegestützten Arbeit ist es aber oftmals schwierig alle Betriebe von der Sinnhaftigkeit einer externen Überprüfung zu überzeugen und deshalb wurden freiwillige Qualitätsüberprüfungen als Selbstevaluation eingeführt.

Die Arbeitsgruppe „Zertifizierung“ des Berufsverbands für Reittherapeuten hat dafür einen umfassenden Katalog entwickelt, der maßgeblich zur tierschutzkonformen Behandlung von Therapiepferden beiträgt. Darin enthalten sind die Punkte Haltung, Bewegungsflächen, Stallungen und Nebengebäude, Reitanlage, Futter und Fütterung,

Konstitution der Therapiepferde, Ausbildung und Training sowie Sicherheitsvorkehrungen. Eine Beurteilung durch Außenstehende ist ein besonders gutes Mittel zur Überprüfung der Qualität der geleisteten Arbeit und eine Zertifizierung durch einen Berufsverband oder eine ähnliche Institution ist ein Aushängeschild für qualitative und gute Arbeit (vgl. Bauer/Pülschen, 2018, S.14-16).

Die Ausbildung zum Reittherapeuten ist kein geschützter Beruf in Deutschland und das ist ein Problem für die Reittherapeuten, da es keine Überprüfung der Ausbildungsstandards gibt. Umso wichtiger ist es zertifizierte und umfangreiche Ausbildung eines Reittherapeuten in einem anerkannten Institut. In guten Institutionen werden die angehenden Reittherapeuten bereits in der gesunderhaltenden Ausbildung des Pferdes, über die Wirkmechanismen und Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung, sowie in der artgerechten Haltung und Pflege geschult, was maßgeblich zu einer Verbesserung für das Therapiepferd beiträgt (vgl. Bauer/Pülschen, 2018, S.14).

Die Weiterbildung des Therapeuten auch in Bezug auf das Therapiepferd sollte möglichst regelmäßig stattfinden, um das Tier nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu fördern und zu fordern. Es gibt dazu einige Angebote von Institutionen, aber auch die tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. veröffentlicht regelmäßig Merkblätter zum Einsatz von Tieren (vgl. Vernooij/Schneider, 2018, S. 109).

Weitere Kenntnisse sollten durch die Teilnahme an geeigneten Kursen und Schulungsmaßnahmen zum Beispiel bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), der Vereinigung der Freizeitreiter- und -fahrer in Deutschland (VFD), der Zuchtverbände oder der Landwirtschaftskammer erworben und regelmäßig aufgefrischt werden (vgl. Franzky, 2014, S. 17).

2.3 Schlussfolgerung: Voraussetzungen für Therapeut und Pferd

„The horse knows.

He knows if you know.

He also knows if you don't know“

Ein Reittherapeut benötigt ein breites Wissen über die Grundlagen der Pferdeausbildung und artgerechten Haltung, um die Grundbedürfnisse seines Pferdes erfüllen zu können. Dieses kann er nur erreichen, wenn er an regelmäßigen Aus- und Weiterbildungen teilnimmt, in denen er sich die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse aneignet und in seiner Arbeit umsetzt.

Die Auswahl eines geeigneten Pferdes, das aus guter Aufzucht stammen sollte und bereits frühzeitig an den Menschen gewöhnt wurde, vielleicht sogar eine gute Grundausbildung genossen hat und von seinen Wesen und körperlichen Erscheinungsbild gut geeignet ist, ist die erste Investition des Therapeuten. Ist das Tier angeschafft muss erst die Beziehung zueinander aufgebaut werden und eine vertrauensvolle Basis geschaffen werden. Das Pferd braucht Zeit sich an die besonderen Aufgaben zu gewöhnen, an die Therapiegegenstände und an verschiedene Klienten. Es muss vielfältig ausgebildet und abwechslungsreich trainiert werden. Außerdem braucht das Pferd passendes Equipment, regelmäßige Hufbearbeitung durch den Schmied und regelmäßige Gesundheitskontrollen durch den Tierarzt. Der Reittherapeut sollte auch die maximale Gewichtsbelastung seines Therapiepferdes kennen. Die drei Formeln zur Berechnung sollte er deshalb einmal auf sein Tier anwenden, um sicherzustellen, dass das Pferd nicht überbelastet wird.

Der Reittherapeut sollte stets großen Wert auf die artgerechte Pferdehaltung legen, damit das Pferd seinem arttypischen Verhalten nachkommen kann und so gesund und einsetzbar bleibt. Als problematisch erscheint, dass gerade in stadtnähe, wo einerseits ein großer Bedarf an Reittherapie besteht, andererseits die Ställe oft unzureichende Haltungsbedingungen aufweisen und die Preise für die Unterbringung verhältnismäßig hoch sind. Außerdem sind Pensionsställe, die eine gewerbliche Dienstleistung erlauben und optimal geeignete Gegebenheiten vorweisen selten.

Einige Reittherapeuten betreiben eigene Stallanlagen, die meistens mit erheblicher Mehrarbeit verbunden sind.

Des Weiteren muss sich der Therapeut an die gesetzlichen Grundlagen halten und für seine Erlaubnisse, Nachweise und weitere erforderliche Dokumente Sorge tragen. Er sollte seinen Umgang mit dem Pferd und seinen Kunden kontinuierlich, objektiv reflektieren und optimieren. Hierzu kann eine regelmäßige Dokumentation optimal beitragen.

Selbstreflektion ist hierbei der Schlüssel für gute, tierschutzkonforme Qualität.

Für den Reittherapeuten bedeutet diese Vorbereitungsmaßnahmen erstmal hohe Ausgaben und geringe Einnahmen. Er muss ein gutes Konzept entwickeln und einen Kundenstamm aufbauen, um die angesammelten Ausgaben wieder zu erwirtschaften. Letztlich führen aber alle diese Maßnahmen zu guter therapeutischer und tierschutzkonformer Arbeit und damit zu zufriedenen Kunden und einem langfristig stabilen wirtschaftlichen Erfolg.

3. Haltung von Pferden

Früher hatte ein Stall die Funktion, den Arbeitspferden nach einem langen Tag im Freien einen Ort zum Ausruhen zu bieten. Heutzutage werden die Pferde jedoch durchschnittlich eine Stunde pro Tag genutzt, sodass sie bei klassischer Boxenhaltung bis zu 23 Stunden des Tages im Stallgebäude verbringen. Mit dem Wandel der Pferdenutzung ging nur eine geringe Anpassung der Haltungsbedingungen einher, da neben den Ansprüchen der Tiere auch die Anforderungen der Menschen und die Wirtschaftlichkeit über die gewählte Form der Pferdehaltung entscheiden und daher Boxenhaltung rentabel und praktisch ist. Die Grundbedürfnisse der Pferde nach Bewegung können bei Boxenhaltung meist nur unzureichend erfüllt werden (vgl. Hoffmann, 2008, S. 22).

3.1 Gruppenhaltung und Bewegungsverhalten

Pferde sind soziale Tiere, die unter natürlichen Umständen in Gruppen mit maximal 20 Tieren leben. Diese sozialen Verbände bedeuten für die Pferde Sicherheit, die Erstellung der Rangordnung reduziert das Aggressionsniveau, es entstehen freundschaftliche Beziehungen und die Individualdistanz wird eingehalten (vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S.48)

Durch die artgerechte Haltung können wir uns ein ausgeglichenes und unterordnungsfähiges Pferd zu Nutze machen, das durch seinen natürlichen Umgang mit Artgenossen leichter auszubilden ist. Fehlende Sozialkontakte können erhebliche Verhaltensstörungen hervorrufen und sind deshalb unbedingt zu vermeiden (vgl. Zeitler-Feicht/ Müller/ Franzky/ Pettrich/ Bohnet/ Deininger/ Düe/ Witzmann, 2009, S. 4).

Eine entscheidende Rolle für die artgerechte Pferdehaltung spielt das Bewegungsverhalten. Pferde bewegen sich unter natürlichen Bedingungen ca. 16 Stunden pro Tag in Verbindung mit kontinuierlicher Futteraufnahme. Deshalb kann mangelnde Bewegung nicht nur Ursache für Verhaltensstörungen wie weben oder koppen sein, sondern auch zu Schäden am Bewegungsapparat führen. Muskeln bauen sich erwiesenermaßen am schnellsten bei Bewegungsmangel ab (vgl. Marten, 1996, S. 15).

Die optimale Haltung für Therapiepferde, an die besonders hohe Ansprüche in Ausgeglichenheit und Umgänglichkeit gestellt werden, sind Offenställe mit Unterteilung der Fläche in Ruhe-, Trink-, Fress- und Laufbereiche sowie angrenzenden, abwechslungsreich strukturierten Weiden mit Witterungsschutz für ungünstige Wetterverhältnisse. Der Witterungsschutz muss vorhanden sein, wenn Pferde ganzjährig oder über einen längeren Zeitraum ganztägig auf der Wiese gehalten werden (vgl. Zeitler-Feicht/ Müller/ Franzky/ Pettrich/ Bohnet/ Deininger /Düe /Witzmann, 2009, S. 10).

Die Gruppen sollten aus 4 bis 8 Tieren bestehen, mindestens jedoch 2 und höchstens 20 Tiere. Das Sozialgefüge sowie die Verträglichkeit untereinander sollten bei der Gruppenzusammenstellung berücksichtigt werden. Außerdem muss die Möglichkeit mehrstündiger freier Bewegung auf ausreichend großen Auslaufflächen geschaffen werden. Für Liegeflächen des Offenstalls gilt pro Tier die Faustformel: $2x$ Widerristhöhe in m zum Quadrat. Die Auslauffläche sollte mindestens 150 qm für zwei Pferde und für jedes weitere Pferd nochmal 40 qm bemessen. Die Regelung zur Auslauffläche gilt auch für die Boxenhaltung (vgl. Roloff, 2012, S. 4-5).

Beispiel: Ein 1,60 m großes Warmblut benötigt eine Fläche von 10,24 qm reine Liegefläche in einem Offenstall.

3.2 Boxenhaltung

Obwohl in den letzten Jahrzehnten viel Forschungs- und Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Tiergerechtigkeit von Pferdegruppenhaltungssystemen erbracht wurde, sind nach wie vor mehr als zwei Drittel der in Deutschland gehaltenen Pferde einzeln untergebracht, das entspricht ungefähr einer Zahl von 700.000 Pferden. Es gibt einen Wandel in der Boxenhaltung zu mehr Tierfreundlichkeit durch ausreichenden Auslauf und Sozialkontakte, aber die Einzelboxenhaltung kann nie so tiergerecht werden wie die Gruppenhaltung (vgl. Hoffmann, 2008, S.10).

Allgemeine Voraussetzungen für Einzelboxenhaltung sind täglicher mehrstündiger Auslauf in Gesellschaft mit Artgenossen,

tierschutzkonform sind mindestens 12 Stunden pro Tag. Eine Einzelbox muss mindestens die Größe (2x Widerristhöhe)² haben und der Stall muss sauber, gut belüftet und hell sein. Die Auslauffläche sollte mindestens 150 qm für zwei Pferde und für jedes weitere Pferd nochmal 40 qm bemessen.

Beispiel: Das bedeutet für ein 1,60m großen Pferd eine Box von 10,24 qm.

Kontrollierte Bewegung wie Reiten und Longieren kann freie Bewegung nicht vollständig ersetzen und sollte deshalb nicht als Bewegung vom Zeitkontingent „freie Bewegung“ im Auslauf des Pferdes abgezogen werden (vgl. Roloff, 2012, S. 4-5; vgl. Zeitler-Feicht/ Müller/ Franzky/ Pettrich/ Bohnet/ Deininger /Düe /Witzmann, 2009, S. 5-7).

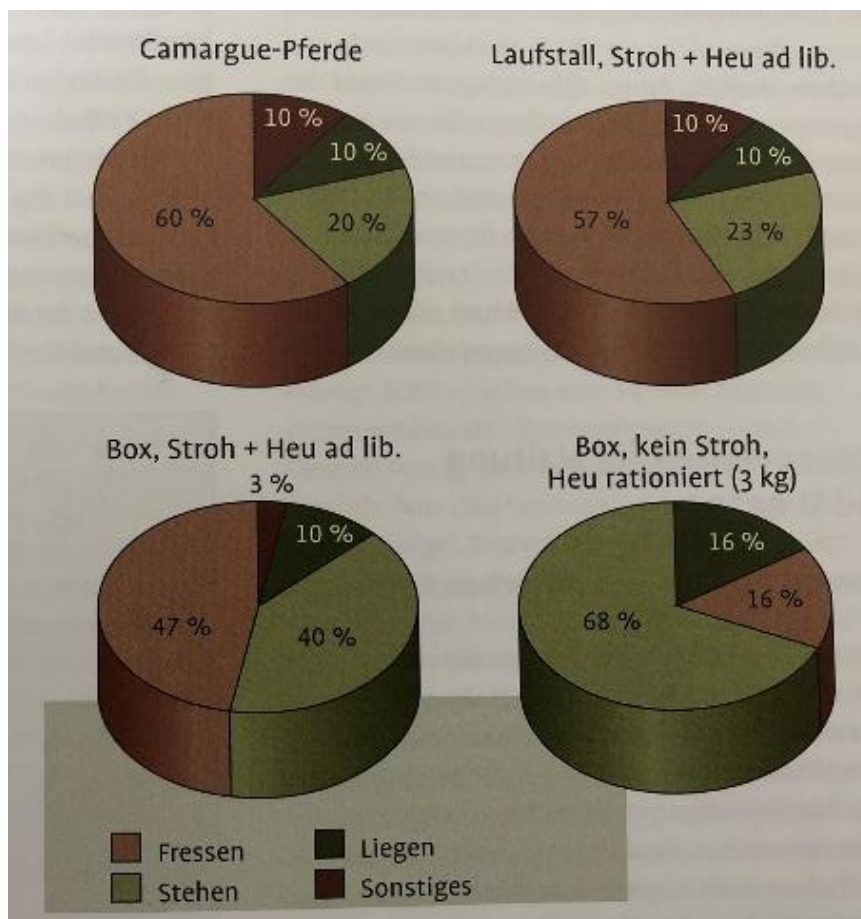
3.3 Pferdeernährung

Nach neuesten Erkenntnissen der Pferdeernährung sollte Pferden die Möglichkeit gegeben werden sich innerhalb eines Tages solange wie möglich, mindestens aber 12 Stunden, mit der Nahrungsaufnahme zu beschäftigen. Fresspausen sollten dabei nicht länger als 4 Stunden andauern. Der Verdauungsapparat des Pferdes ist auf kontinuierliche Futteraufnahme eingestellt und diese ist maßgeblich für die Gesundheit des Verdauungstraktes verantwortlich und fördert Zahnabrieb, Pufferung der sauren Magenflüssigkeit durch Speichel, einen optimalen pH-Wert für die Verdauungsenzyme im Dünndarm und Stabilisierung der Milieubedingungen im Darmtrakt. Als Raufutter sollte Heu zur ständigen Aufnahme, zur Verfügung stehen und aus möglichst spätem Schnitt bestehen, weil es strukturreicher und energieärmer ist. Alternativ kann sauberes, langhalmiges Stroh angeboten werden, das weniger energiereich ist und eine gute ergänzende Alternative für leichtfütterige Pferde darstellen kann (vgl. Zeitler-Feist, 2001, S. 81-82).

Des Weiteren können Silage und Luzerne als Raufutter dienen. Im Sommer ist Weidegras als alleiniges Futter gut geeignet. Mineralfutter sollte ganzjährig angeboten werden. Qualitativ minderwertiges Futter oder giftige Pflanzen dürfen nicht verwendet werden und es ist auf eine ausreichendes Hygiene- und Fütterungsmanagement zu achten. Regelmäßig durchgeführte Analysen des Grundfutters sind ratsam zur Verhinderung von Über- und Unterversorgungen. Die gemeinsame

Nahrungsaufnahme mit Artgenossen und die Möglichkeit zur Einhaltung der rangabhängigen Sozialabstände ist sinnvoll. Außerdem muss frisches und sauberes Wasser grundsätzlich und unabhängig von der Haltungsform immer zur freien Verfügung stehen (vgl. Roloff, 2012, S. 6; vgl. Zeitler-Feicht/ Müller/ Franzky/ Pettrich/ Bohnet/ Deininger /Düe /Witzmann, 2009, S. 6; Zeitler-Feist, 2001, S. 80ff).

Die folgende Abbildung (nach Duncan, 1980 und Kiley-Worthington, 1989) zeigt das Zeitbudget der Pferde am 24 Stunden-Tag bei unterschiedlicher Haltung und Fütterung und verdeutlicht nochmal den Bewegungsdrang und die Futteraufnahme unter natürlichen Bedingungen und in menschlicher Obhut:



(vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S. 35)

3.4 Schlussfolgerung: Haltung von Pferden

Die reine Boxenhaltung ist in Deutschland am häufigsten zu finden. Eine Gruppenhaltung im Offenstall mit ausreichend Bewegungsangeboten und Heufütterung ad libitum sollte jedoch für alle Pferdehalter erstrebenswert sein. Gerade an Therapiepferden werden besondere Anforderungen bezüglich des Umgangs und des Charakters gestellt. Wenn das Pferd in einem intakten Herdenverband mit ausreichenden Bewegungs- und Futterangeboten steht, kann es seine natürlichen Verhaltensweisen optimal ausleben und die Wahrscheinlichkeit für ein motiviertes, ausgeglichenes und einsatzbereites Tier ist sehr gut.

Auch mit Einzelboxenhaltung können Mindestanforderungen an den Tierschutz erfüllt werden. Wenn die Pferde zum Beispiel nur wenige Stunden in der Nacht in der Box stehen und den ganzen Tag draußen in der Herde verbringen, dann kann auch die Boxenhaltung eine gute Lösung darstellen.

Eine 10qm große Box für ein mittelgroßes Pferd, dass in seinem natürlichen Bewegungsdrang bis zu 16 Km am Tag zurücklegt ist für ein Pferd aus meiner Sicht nur die zweite Wahl. Selbst wenn das Pferd 12 Stunden, also von morgens um 8 Uhr bis abends um 20 Uhr auf einem Paddock steht, dann verbringt das Tier noch weitere 12 Stunden in einer Box, in der es sich gerade einmal um sich selbst drehen kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Pferd dort Heu für mindestens 6 Stunden fressen kann, ist ebenfalls gering. Allerdings kann mit Heunetzen, Heukisten mit Netz oder ausreichenden Stroheinstreu dafür Sorge getragen werden, dass genügend Raufutter zur Verfügung steht.

Aus tierschutzrechtlicher Sicht komme ich zu dem Ergebnis, dass die oben beschriebene Offenstallhaltung besonders gut für Pferde im therapeutischen Einsatz geeignet ist.

4. Emotionen und Ausdruck

Für die Arbeit mit dem Therapiepferd und insbesondere für die therapeutischen Einheiten ist es wichtig, Verhaltensweisen von Pferden zu kennen. Auch die Klienten sollten möglichst in der Lage sein, das Pferdeverhalten zu verstehen, um angemessen darauf reagieren zu können. Das gelingt allerdings nur, wenn der Therapeut in der Lage ist, den Klienten das Verhalten erklären zu können. Die Emotionssysteme und das Ausdrucksverhalten der Pferde sind wesentliche Hilfsmittel für den Reittherapeuten bei seiner Arbeit.

„Als Sozialverhalten wird die Gesamtheit aller Verhaltensweisen bezeichnet, welche die Interaktionen zwischen Individuen im Sinne von Konkurrenz und Kooperation beschreiben“ (Zeitler-Feicht, 2001, S. 37).

Bestimmte Verhaltensweisen des Pferdes können Anzeichen sein für Schmerz, Angst, Unsicherheit oder Hilflosigkeit, andere Verhaltensweisen zeigen Aufmerksamkeit, Neugierde oder Freude. In diesem Abschnitt werden die Emotionen und der Ausdruck der Pferde verdeutlicht.

4.1 Emotionssysteme des Pferdes

Das Prinzip der Emotionssysteme wurde bereits seit dem 15. Jahrhundert beim Menschen erforscht und seit über 150 Jahren beschäftigen sich Wissenschaftler auch mit den Emotionssystemen der Tiere. Grundsätzlich ähneln sich diese Systeme bei Menschen und Tieren. Einer der bekanntesten Neurowissenschaftler auf diesem Gebiet ist Jaak Panksepp. Er hat als Erster das Prinzip der sieben Emotionssysteme auf Tiere angewandt und verschiedene wissenschaftliche Texte dazu veröffentlicht. (Zum Beispiel: *Affective Neuroscience: The Foundations of Human and Animal Emotions*)

Nach Panksepp bestehen die sieben Emotionssysteme der Pferde aus den vier positiven Gefühlen der Vorfreude (Seeking-System), der sexuellen Erregung (Lust-System), des Sozialverhalten und der Fürsorge (Care-System), sowie die soziale Freude und das aufregende Spiel (Play-System). Dazu kommen die drei negativen Gefühle, Angst zusammen mit dem Erleben von Schmerzen sowie Stress (Fear-System), dann das Empfinden von Wut und Ärger, das ermöglichen von aggressiven Verhaltensweisen (Rage-System) und zuletzt die Sicherung des Überlebens und Steuerung von Trauer und Verlust (Panic-System). Diese Emotionssysteme sind als real, wissenschaftlich nachweisbare neuronale Aktivitäten im Pferdegehirn verankert und werden durch Neurotransmitter aktiviert oder gehemmt (vgl. Wendt, 2018, S. 22-35).

Das Verständnis über die Emotionswelt der Pferde kann uns bei der Auswahl und Ausbildung des Therapiepferdes helfen. Das Seeking-System steuert einen großen Teil des pferdtypischen Lernverhaltens und macht es einfach, Pferde an Situationen, Trainingselemente usw. zu gewöhnen. Durch das Play-System können natürliche, spielerische Verhaltensweisen zur Ausbildung genutzt werden. Pferde die sich frei, kreativ und ungezwungen ausleben dürfen, bringen einen therapeutischen Mehrwert und haben zusätzlich mehr Spaß an der Arbeit. Wird allerdings das Fear-System, das Rage-System oder das Panic-System dauerhaft und oft sichtbar ist das ein ernstzunehmendes Alarmsignal, welches das Therapiepferd an den Therapeuten sendet. In diesem Fall muss der Therapeut die Ursachen erforschen und Gegenmaßnahmen ergreifen (vgl. Wendt, 2018, S. 24ff).

4.2 Ausdrucksverhalten des Pferdes

Das Ausdrucksverhalten ist ein besonders gutes Hilfsmittel zur besseren Verständigung zwischen Therapeut und Therapiepferd. Emotionen werden durch den Ausdruck des Pferdes vermittelt. Für den Reittherapeuten ist es daher wichtig, dass er sein Therapiepferd „lesen“ kann, um schnellstmöglich auf Veränderungen des Tieres reagieren zu können. Dies ist insbesondere wichtig, um Unfälle zu vermeiden (vgl. Wendt, 2018, S. 24).

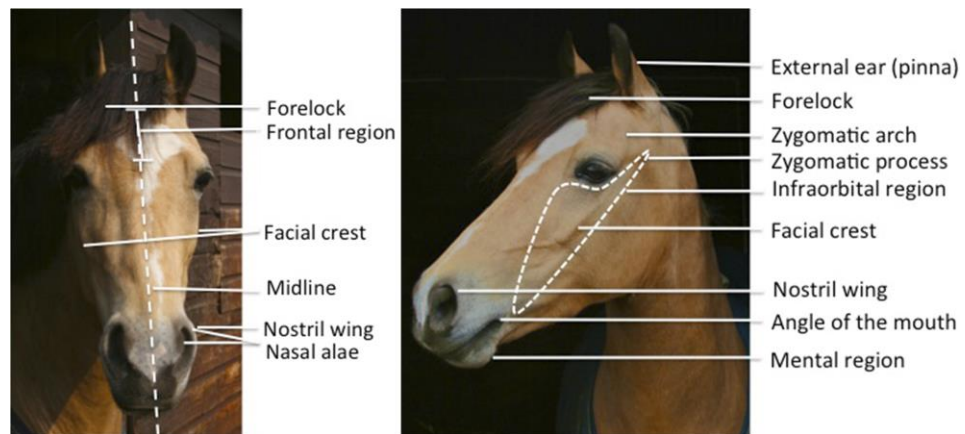
Ein sehr gutes Verständnis des Ausdrucks des Pferdes kann auch als reittherapeutisches Werkzeug eingesetzt werden, um beispielsweise dem Klienten Gefühle von Pferden näherzubringen. Die Klienten können damit Gefühle gemeinsam mit dem Therapiepferd erleben.

4.2.1 Equine Facial Action Coding System

Wie kann der Reittherapeut nun die Gefühle der Pferde besser verstehen? Die wissenschaftliche Arbeit „The Equine Facial Action Coding System“ beinhaltet grundlegende Erkenntnisse zur Pferd mimik. Die verschiedenen Muskelpartien sorgen dafür, dass die Mimik des Pferdes fein differenzierbar ist. Es ist erforderlich den optischen Normalzustand des Pferdegesichts gut zu kennen, um danach Anzeichen für Stress oder Schmerzen wahrnehmen zu können.

Ein symmetrisches Gesicht, geteilt mit einer gedachten Mittellinie, hilft die Abstände der Augen und Ohren und die Form der Nüstern zu bestimmen. Nun muss jedes Tier einzeln bei unterschiedlichen Anzeichen von Ausdrücken (Stress, Schmerz, Angst, Entspannung, Freude) beobachtet und interpretiert werden. Jedes Therapiepferd ist individuell zu betrachten (vgl. Wendt, 2018, S. 38).

Das folgende Bild dient zur Veranschaulichung der Pferdemitik:



(Bildquelle: EquiFACS: The Equine Facial Action Coding System)

4.2.2 Ausdrucksformen

Weitere wichtige Elemente beim Ausdrucksverhalten der Pferde sind die Ohrenstellung, der Augenausdruck, die Gesichts- und Kaumuskulatur, die Blutgefäße, das Pferdemaul und die Nüstern.

Die Ohrenstellung ist ein sehr einfach zu verstehender Ausdruck des Pferdes. Aufgestellte Ohren mit der Öffnung nach vorne und im Einklang stehend mit der übrigen Mimik ist häufig die Begleiterscheinung einer positiven Grundeinstellung. Seitlich gestellte Ohren können ein Zeichen von Aufmerksamkeit und Konzentration oder auch von Unbehagen, Unsicherheit, Angst und beginnenden Stress sein. Seitlich hängende Ohren deutet auf einen schlaffen Muskeltonus und könnte ein Zeichen für erlernte Hilflosigkeit und depressive Verstimmung sein. Nach hinten gerichteten Ohren sind meist Abwehrhaltungen und auch eine typische Stresshaltung. Angelegte Ohren können nicht nur eine Warnung, sondern auch ein Zeichen für Konzentration oder Verwirrung sein (vgl. Wendt, 2018, S.41).

Konzentration:



Dieses Pferd ist konzentriert. Steht der Therapeut oder Klient zum Beispiel hinter dem Pferd, nimmt es die Ohren zurück und behält ihn so im Auge und konzentriert sich auf Anweisungen. Konzentrierte Pferde zeigen wache Augen und wirken allgemein aufmerksam.

Verwirrung:



Sind die Ohren des Pferdes zurückgenommen und leicht seitlich abgeklappt, seine Augen nicht voll geöffnet und wirken, als wäre es nicht bei der Sache, kann es sein, dass es verwirrt ist. Weitere Merkmale sind: gähnen, wegschauen und Lippen lecken. (Beschwichtigungssignale)

Warnung:



Die Ohren sind nach hinten angewinkelt und sollen hier eine Warnung sein. Die Augen werden kleiner und eckiger. Eine angespannte Maulpartie, Zähne zeigen, mit dem Schweif schlagen, den Kopf schüttelt oder mit einem Bein stampfen sind wichtige Warnsignale (vgl. Heß, 2019).

(Bildquelle: Heß, 2019)

Die Augen sind ebenfalls ein sehr deutliches Element des Ausdrucks. Umso glänzender ein Auge ist, umso wohler fühlt sich das Tier. Die Augenform eines gesunden, vitalen, und fröhlichen Pferdes ist rund und groß. Je kleiner und eckiger die Augenform ist, desto wahrscheinlicher ist eine Anspannung der Muskulatur, die ein Zeichen für Schmerz oder Stress sein kann. Je angespannter das Pferd ist desto steiler wird die Wölbung über dem Auge und desto mehr sichtbare Falten bilden sich um das Auge. Diese Augenfalten sind vergleichbar mit dem Stirnrunzeln beim Menschen und auch ein hängendes Augenlid kann ein Zeichen für Schmerzen oder Depressionen sein (vgl. Wendt, 2018, S. 42).

Augenausdruck beim Pferd



(Bildquelle: Hintze)

Der Blick auf den Muskeltonus des Pferdes kann hilfreiche Erkenntnisse liefern. Feste und verspannte Körperregionen, ungleich stark ausgeprägte Muskeln oder deutliche Schweifschräghaltung können Zeichen für körperliche Schmerzen oder mentale Anspannung sein. Je größer die Anspannung, desto stärker treten die Muskelgruppen der Gesichts- und Kaumuskulatur in Erscheinung und deuten auf innere Konflikte und Stress hin. Ein besonders eindeutiges Merkmal von Unwohlsein ist dabei auch das Zähneknirschen. Bei den Blutgefäßen im Kopf verhält es sich ähnlich. Bei gestressten Pferden treten diese viel deutlicher hervor als in Ruhe (vgl. Wendt, 2018, S. 42 ff).

Die Nüstern des Pferdes sind ebenfalls sehr gute Stimmungsbarometer. Bei Angst, Unsicherheit und Schmerz weiten sich die Nüstern, bei Ärger, Aggressionen und bestimmten Arten von Schmerzen erscheinen sie schmaler und oval. Außerdem werden dann auch die Nasenwinkel nach hinten gezogen und es bilden sich deutliche Falten am Nüsternrand.



Zum Vergleich: Entspannte normale Region

Extrem aufgerissene Nüstern (Stress, Anspannung)



hochgezogene Nüstern mit extrem fester Kaumuskulatur (Abwehr, Stress, Aggression)

entspannte Nüstern, vorgeschobene Oberlippe, (Genießergesicht beim Kraulen)

(Bildquelle: Kardel, 2018)

Das Pferdemaul ist entspannt bei weicher Lippenmuskulatur und wenigen Falten um das Maul. Bei Angst und Stress zeigt sich der Maulspalt oft auffällig verlängert und es entstehen Falten. Öffnungsgrad und Kaubewegungen können auf emotionale Spannungszustände hinweisen.

Die Kopf-, Hals- und Schweifhaltung sollte entspannt und pferdetypisch sein, Kopf und Hals sollten nicht eingerollt, über den Boden hängen lassend oder nach oben aufgeworfen sein. Der schlaff hängende oder gar eingeklemmte Schweif ist ein Zeichen für Unsicherheit und Angst (vgl. Wendt, 2018, S. 38-52).

4.3 Ursachen

Angst ist eine der häufigsten Ursachen für unerwünschtes Verhalten, denn Pferde haben als Fluchttiere vor allen möglichen Dingen, die sie nicht kennen oder als negativ kennengelernt haben Angst und versuchen der Gefahrenquelle auszuweichen (vgl. ohne Autor, TVT Flyer, 2009). Angst bei Pferden wird deutlich durch erschrecktes aufwerfen des Kopfes, Augen aufreißen, angespannte Muskulatur, Nüstern aufblähen, Schweif anheben und schlagen und Augenfalten, die sich aber auch bei Unwohlsein, Stress und Schmerzen bilden (vgl. Dodsall/ Theby/ Wycisk, 2017 S. 67).

Aggressivität beim Pferd zeigt sich meist durch angelegte Ohren, hochgezogenen Nüstern und ein aufgerissenes Maul. Der Ausdruck des Pferdes bei Aggression ist auch von Laien gut erkennbar und sollte immer ernst genommen werden. Zeigt man keine Reaktion auf das Abwehrverhalten, ist die Steigerung das Treten oder Beißen, welches zu schmerzhaften Verletzungen führen kann. Aggressionen können unterschiedliche Ursachen haben, vom natürlichen Trieb des Hengstes, über gestörte Beziehungen oder Sozialisierung als Jungpferd bis hin zu angeborener Aggressivität. Es kann aber auch ein Zeichen für Schmerz, Angst oder Stress sein, das muss im Einzelfall herausgefunden werden. Aggressivität gegenüber dem Menschen ist oft schwer in den Griff zu bekommen, da der Ursprung meist in schlechter Erfahrung liegt. Solche Pferde brauchen eine Bezugsperson, die in der Lage ist, das Vertrauen des Pferdes wiederherzustellen (vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S. 211ff).

Stress ist ein unerwünschtes Verhalten und kann gerade bei Therapiepferden, die besondere therapeutische Arbeit leisten sollen, große Probleme bereiten. Diese Tiere sind unkonzentriert und eignen sich nicht für die Reittherapie (vgl. Zeitler-Feicht, 2001, S. 211ff; vgl. Wendt, 2018, S.117).

Schmerz ist ein Alarmsignal auf unangenehme Reize, wie zum Beispiel Verletzungen, Entzündungen oder Verdauungsprobleme. Aber auch nicht korrekt angepasstes Equipment oder schlechte reiterliche Einwirkungen können die Ursache schmerzhafter Reize sein. Schmerz ist eine sinnvolle Schutzeinrichtung des Körpers, um Schlimmeres zu verhindern. Pferde zeigen zum Beispiel bei Schmerzen im Bein oder Huf Schonhaltungen oder bei Kolikschmerzen die Aufkrümmung des Rückens und sind so gut zu erkennen. Außerdem kann das Pferd teilnahmslos sein, hat eine starre ausdruckslose Mimik, kein Ohrenspiel und einen stumpfen Blick. Manchmal äußern sich Schmerzen in Zähne knirschen, gepresste Atmung, Schweißausbrüche, Unruhe, Scharren, Schweif schlagen, Entlastungshaltungen und mehr (vgl. Roloff, 2012, S. 4).

Schmerz kann Folge lebensbedrohlicher Zustände sein, er kann aber auch eine leicht zu behebbende Ursache haben. Wird Schmerz nicht erkannt, kann dies zu Leiden und tierschutzrelevanten Problemen führen (chronische Schmerzen). Pferde mit Schmerzen verhalten sich anders als normal. Das veränderte Verhalten wird leider häufig missverstanden und als Unwilligkeit des Tieres gedeutet und bestraft. Das Pferd wird überfordert, weil es nicht erkennen kann, wofür es gestraft wird. Dies kann vorhandene Schäden noch verschlimmern (vgl. ohne Autor, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Flyer).

Schmerzgesicht beim Pferd:



(Bildquelle: Heß, 2019)

Der natürliche Gegenspieler der körperlichen Anspannung, wie wir sie bei Angst, Schmerz und Stress finden, ist die Entspannung (Angst, Stress und Unsicherheit beim Pferd, S. 68). Natürlich sollte der gute Reittherapeut auch in der Lage seine Entspannung und Freude zu erkennen. Gelegentliches zufriedenes langgezogenes Schnauben oder leises bullerndes Wiehern und quietschen sind dabei lautliche Ausdrucksformen. Entspannte Gesichtsmimik, Entlastung der Hinterbeine, dösen, liegen, wälzen und ausgiebige soziale Körperpflege sowie erwartungsvolle Annäherung mit gespitzten Ohren, spielerisches galoppieren, toben und buckeln sind positive Ausdrucksformen für Freude und Entspannung (vgl. Roloff, 2012, S. 3).

4.4 Schlussfolgerung: Emotionen und Ausdruck

Um überhaupt in der Lage sein zu können, Emotionen und Ausdrucksformen der Pferde zu verstehen, muss man sich intensiv mit seinem Pferd auseinandersetzen und es ganz genau beobachten. Jedes Tier ist ein Individuum und hat Stärken, Schwächen und natürlich auch seine ganz eigenen Ausdrucksweisen.

Pferde zeigen manchmal Stimmungsschwankungen nur in ganz kleinen Ausdrücken. Kann der Reittherapeut diese schon erkennen, dann kennt er sein Pferd gut und kann ihm aus unangenehmen Situationen heraushelfen. Der Therapeut kann dann präzise auf diese Veränderungen eingehen und sein Pferd unterstützen. Das Pferd fühlt sich dadurch geschützt und sein Sicherheitsbedürfnis wird befriedigt. Gibt es ein Problem, wird dem Tier geholfen und dann macht nicht nur dem Reittherapeuten, sondern auch dem Therapiepferd die Arbeit mit den Klienten Spaß.

Wenn es aber kommuniziert und versucht sich mitzuteilen und wird dabei von seinem gegenüber nicht wahrgenommen, kann dies langfristig zu Hilflosigkeit, Unverstandenheit und schließlich zu Frustration des Pferdes führen. Im schlimmsten Fall entstehen Depressionen und negative Verhaltensauffälligkeiten, wie erlernte Hilflosigkeit.

Jeder Reittherapeut sollte deshalb das Ziel haben, sein Pferd als gleichwertigen Partner wahrzunehmen und gemeinsam mit dem Tier, durch positive Verstärkung und Anerkennung der Leistungen des Pferdes, mit ihm für die Klienten eine gute Basis zu schaffen.

Der Reittherapeut muss auch für den Schutz seiner Klienten in der Lage sein, gefährliche Situationen an den Emotionen und dem Ausdruck des Pferdes frühzeitig zu erkennen und schnell zu handeln. Weiterhin muss der Reittherapeut auch im Sinne des tierschutzkonformen Handelns in der Lage sein, Gefühle des Pferdes wie „Angst und Schmerz“ zu erkennen und ihm zu helfen.

5. Tierschutzverletzungen in der Reittherapie

Im praxisbezogenen Teil meiner Facharbeit möchte ich alltägliche, tierschutzrelevante Situationen in der Reittherapie aufzeigen. Die folgenden fünf Situationen beschreiben und verdeutlichen, welche Auswirkungen Verletzungen von Tierschutz haben können und wie diese verhindert werden können.

Ich habe Themen ausgewählt, die meines Erachtens die häufigsten Probleme für den Tierschutz in der Reittherapie darstellen. Dazu gehören die tierschutzwidrige Haltung und Nutzung von Therapiepferden, unzureichende Grundkenntnisse des Reittherapeuten in Bezug auf die Ausbildung und Nutzung des Therapiepferdes und der ungeeignete Einsatz des Therapiepferdes in der Reittherapie, insbesondere auch bei problematischen Klienten.

Nach einer ausführlichen Beschreibung des Sachverhaltes, erläutere ich die Problematik und Tierschutzrelevanz jedes Falles. Im Anschluss möchte ich Lösungswege und Verbesserungsmöglichkeiten sowie einen Ausblick auf die weitere Entwicklung aufzeigen.

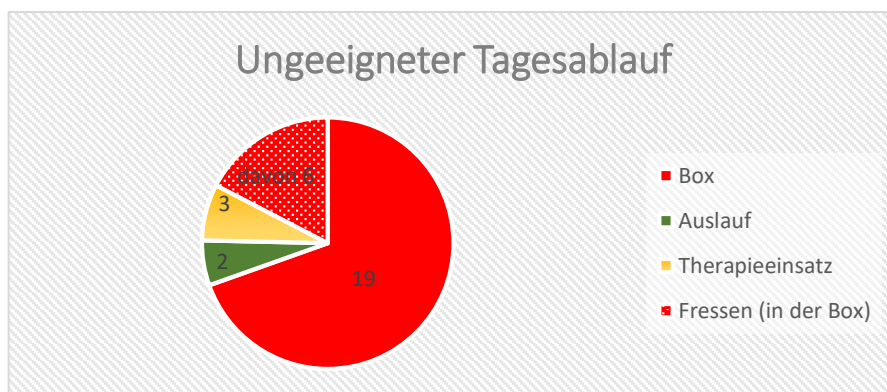
Ziel dieses praktischen Teils ist es, Reittherapeuten in ihrer täglichen Arbeit für das Thema Tierschutz besonders zu sensibilisieren.

5.1 Tierschutzwidrige Haltung und Nutzung

Beschreibung der Situation:

Das Therapiepferd wird in einer für das Pferd geeigneten Gitterbox in Einzelhaltung gehalten. Es hat 2 Stunden täglich Auslauf auf dem Paddock mit einem Artgenossen. Es wird täglich für 3 Einheiten á 60 Minuten eingesetzt in Einzel- oder Gruppenstunden. Dazwischen steht es 19 Stunden in der Box mit drei Mal Fütterung pro Tag. Einen Tag pro Woche ist Ruhetag. Es wird einmal pro Woche von der Reittherapeutin geritten oder vom Boden gearbeitet.

Zur Veranschaulichung des ungeeigneten Tagesablaufs:



Problematik und Tierschutzrelevanz:

Grundsätzlich ist Boxenhaltung nicht verboten, aber der §2 TSchG regelt die artgerechte Bewegung des Tieres und diese ist hier sehr eingeschränkt, sodass der Sachverhalt als tierschutzrelevant eingestuft werden kann. Das Therapiepferd steht 19 Stunden pro Tag in reiner Boxenhaltung. An seinem Ruhetag steht das Pferd sogar 22 Stunden in seiner Box. Pferde in Boxen legen nur durchschnittlich 1 km pro Tag zurück. Im Vergleich zu Pferden in naturnahen Haltungsformen, die bis zu 18 km pro Tag zurücklegen. Diese Haltungsform führt zu Verhaltensstörungen und Gesundheitsproblemen. Die Arbeit mit dem Pferd kann freie Bewegung nicht ersetzen.

Wenn das Pferd drei Mal am Tag 2 Stunden Heu frisst, dann entstehen Fresspausen von 6 Stunden. Fresspausen von mehr als 4 Stunden sind für Pferde ungesund und können gesundheitliche Beschwerden wie beispielsweise Magengeschwüre herbeiführen und sogar

Verhaltensstörungen wie weben, koppen oder aggressives Verhalten begünstigen. Die Fütterung sollte deshalb unbedingt optimiert werden. Das Pferd sollte mindestens 12 Stunden am Tag Raufutter fressen können.

Das Therapiepferd geht 2 Stunden auf den Paddock mit einem Artgenossen. Pferde sollte aber mindestens 8-12 Stunden am Tag freie Bewegung, möglichst in stabilen Gruppen mit mehreren Artgenossen gehalten werden. Gerade Therapiepferde im sozialen Einsatz, an die besonderen Ansprüche in Bezug auf Ausgeglichenheit gestellt werden sollten möglichst im Offenstall leben oder besonders viel Auslauf und Sozialkontakte haben.

Außerdem wird das Pferd 3 Stunden pro Tag in der Therapie eingesetzt. Die Therapieeinheiten sind zu lang, weil ein Therapiepferd aufgrund der emotionalen und körperlichen Belastung nicht länger als 1,5 Stunden mit Pausen pro Tag in der Reittherapie eingesetzt werden sollte.

Des Weiteren hat das Pferd zu wenig abwechslungsreiches Training zum Aufbau und Erhalt der Muskulatur und zur mentalen Forderung. Therapiepferde müssen mehrmals wöchentlich trainiert und gearbeitet werden, um langfristig gesund zu bleiben.

Lösungsvorschlag:

Folgende Dinge sollten verändert werden, um das Therapiepferd gesund und voll einsetzbar zu erhalten:

Die Haltung in der Box sollte möglichst vermieden werden. Gruppenhaltung mit ausreichend Auslauf wäre optimal. Ist dies nicht möglich, dann sollte die Boxenhaltung auf ein Minimum reduziert und die tägliche freie Bewegung auf dem Paddock auf mindestens 12 Stunden pro Tag erhöht werden. Optimalerweise in einer Herde von mehreren Pferden, die sich möglichst wenig verändert, um eine gute Herdenstruktur und Sozialkontakt zu ermöglichen. So wäre das Therapiepferd zusätzlich gut sozialisiert und auch einfacher einzusetzen, da es Herdenstrukturen kennt und sich unterordnen kann.

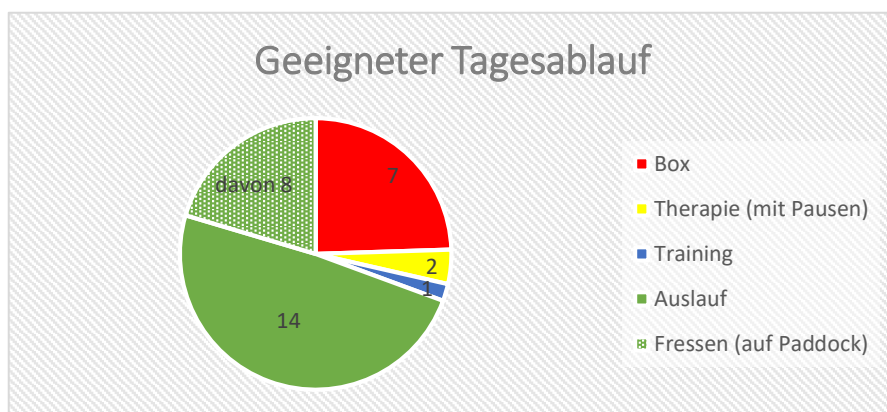
Die Raufutterbereitstellung sollte möglichst ad libitum sein. Ist das nicht möglich, dürfen die Fresspausen nicht länger als vier Stunden andauern.

Deshalb muss das Pferd möglichst alle 3 bis 4 Stunden mindestens 2 bis 4 Stunden lang Raufutter aufnehmen. Werden die Fresspausen zu lang kann das zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen führen. Die Fresszeiten kann man zum Beispiel mit dem Einsatz von automatischen Futterspendern steuern oder durch Heunetze oder Heukisten verlängern.

Das Pferd sollte zudem weniger in der Therapie eingesetzt werden, höchstens 1,5 Stunden pro Tag mit ausreichend Pausen, zum Beispiel dreimal 30 Minuten mit ausreichenden Erholungspausen für das Therapiepferd.

Um einen guten Trainingszustand zu erzielen und zu erhalten, sollte das Therapiepferd mehrmals pro Woche in abwechslungsreichen und unterschiedlichen Beschäftigungsmethoden, wie zum Beispiel Kappzaumarbeit (Babette Teschen), Cavaletti-Training, Equikinetik und Dualaktivierung (Michael Gaitner) oder einfach durch Spaziergänge oder Geländeritte trainiert werden. So kann der Reittherapeut außerdem eine gute Beziehung zum Therapiepferd aufbauen und die Motivation des Tieres aufrechterhalten.

Ein geeigneter Tagesablauf für ein Pferd in Boxenhaltung könnte folgendermaßen aussehen:



Das Therapiepferd sollte von 6 Uhr morgens bis 20 Uhr abends draußen auf dem Paddock mit Artgenossen stehen. Die Boxenzeit würde sich auf ein Minimum von 7 Stunden reduziert. Das Therapiepferd würde 2 Stunden mit Pausen in der Therapie eingesetzt werden und 1 Stunde abwechslungsreich gearbeitet werden.

Ausblick:

Viele Pferdehalter argumentieren für die Boxenhaltung und begründen ihre Meinung beispielsweise damit, dass Pferde nachts Ruhe brauchen, die Wetterverhältnisse für das Pferd nicht optimal sind oder dass die Verletzungsgefahr in der Herde zu groß sei. Wissenschaftliche Erkenntnisse über das arttypische Verhalten der Pferde widerlegen zwar diese Befürchtungen, werden aber trotzdem ignoriert. Die Boxenhaltung ist bequem und kostengünstig für den Menschen und deshalb immer noch weit verbreitet. Pferde, die ihren Grundbedürfnissen nach Bewegung, Sozialkontakten und kontinuierlicher Futteraufnahme nicht nachgehen können, werden schneller krank oder verhaltensauffällig.

Ein weiteres Problem ist die unzureichende Fütterung. Pferde, die sich wenig bewegen, werden auch schneller fett. Oft wird das Raufutter reduziert, was fatale gesundheitliche Folgen hat. Des Weiteren suggeriert die Futterindustrie Pferdehaltern, dass Pferde spezielle Müslis oder Futtermittel benötigen. Aber durch die eiweißreiche Fütterung entstehen Krankheiten wie Stoffwechselstörungen oder Hufrehe. Ein gesundes Pferd benötigt Raufutter in guter Qualität wie Heu, Stroh, Luzerne und gutes Mineralfutter. Pferde, die besonders anspruchsvolle Arbeit leisten, können durch Fütterung von Hafer oder Gerste zusätzliche Energie zugeführt werden. Müslis oder andere teure Spezialfuttermittel sollten möglichst vermieden werden.

5.2 Fehlende Grundkenntnisse der Pferdeausbildung

Beschreibung der Situation:

Das Therapiepferd steht als Einsteller in einem Offenstall mit optimalen Haltungsbedingungen und wird täglich 2 Stunden mit Pausen in verschiedenen Therapieeinheiten eingesetzt. Die Reittherapeutin hat ein gutes Verhältnis zu dem Pferd und pflegt es ausreichend. Sie ist Physiotherapeutin, allerdings hat sie keine Weiterbildung zur Reittherapeutin absolviert, verfügt nur über geringe reiterliche Erfahrungen und hat kaum Kenntnisse im Pferdeverhalten und in der Ausbildung von Pferden.

Das Pferd zeigt sich aggressiv. Es legt die Ohren an, wenn es geputzt wird und steht nicht still. Beim Satteln oder Pad auflegen beißt es oft um sich oder in den Anbinder. Während der Stunde ist es träge, teilnahmslos und knirscht mit den Zähnen.

Problematik und Tierschutzrelevanz:

Die Rahmenbedingungen der Haltung und Pflege, die oberflächliche Beziehung zwischen Therapeutin und Therapiepferd, sowie der Einsatz des Tieres sind tierschutzkonform. Aber der Therapeutin fehlt es an einer Grundausbildung im Pferdeverhalten und in der reiterlichen Ausbildung.

Der Ausdruck des Pferdes während des putzen, satteln und reiten zeigt ganz klar, dass etwas nicht in Ordnung ist. Als erstes sollte der Grund für das Verhalten des Pferdes gefunden werden. Die genannten Probleme könnten zum Beispiel auf nicht passendes Equipment oder unerkannte Verspannungen hindeuten. Diese Vermutung bekräftigt auch das Verhalten des Tieres während der Stunde, da es träge und teilnahmslos wirkt und mit den Zähnen knirscht. Das alles können Hinweise für Schmerzen des Pferdes sein.

Weitere Ursachen können in einem unzureichenden Training des Pferdes liegen. Idealerweise müsste das Tier mehrmals pro Woche vom Boden gearbeitet werden, um einen guten Trainingsstand zu erreichen und aufrechtzuhalten. Ein schlechter Trainingszustand oder falsches Training mit wenig Aufbau der Rückenmuskulatur und Tragfähigkeit kann zum Beispiel auch zu schmerzhaften Verspannungen führen.

Lösungsvorschlag:

In solchen Situationen sollte zunächst ein Tierarzt gerufen werden, um den Gesundheitszustand des Pferdes zu überprüfen. Alternativ kann ein Tierheil-, Chiropraktiker oder ein Osteopath zu Rate gezogen werden. Sollten keine gesundheitlichen Probleme, die gegen die Nutzung sprechen bestehen, dann sollte als nächstes das Equipment durch einen Fachmann begutachtet und ggf. optimiert werden. Danach kann das Pferd wieder ins Training genommen werden. Es ist empfehlenswert zuerst den optimalen Trainingsstand herbeizuführen, bevor das Pferd wieder in der Therapie eingesetzt werden kann. Dafür ist allerdings die Weiterbildung der Reittherapeutin in der Grundausbildung von Pferden erforderlich.

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten sich in diesem Bereich weiterzubilden. Einige freie Trainer sind mobil und können vor Ort weiterhelfen. Dabei ist aber ein besonderes Augenmerk auf die Ausbildung des Trainers zu legen. Der Trainer sollte ein Zertifikat, einen Trainerschein oder sonstige Bescheinigungen besitzen. Geeignete Kurse oder Schulungsmaßnahmen finden auch bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), den Zuchtverbänden oder den Landwirtschaftskammern statt. Weiterbildungen nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen sollte der Reittherapeuten regelmäßig einplanen.

Für die Reittherapeutin wäre sicherlich auch eine Ausbildung an einem anerkannten Institut und danach eine Zertifizierung des Betriebes durch den Berufsverband sinnvoll, um weitere hilfreiche Tipps zu erhalten. Dadurch würde zusätzlich eine Verbesserung der Qualität des Betriebes erreicht werden können.

Therapiepferde im therapeutischen Einsatz sollten in regelmäßigen Abständen von Fachleuten begutachtet werden, damit Probleme rechtzeitig erkannt und behoben werden können.

Ausblick:

Bei der Reittherapie ist nicht nur die therapeutische Ausbildung wichtig, sondern auch die reiterliche Ausbildung. Der Therapeut muss in der Lage sein, sein Pferd ausreichend zu trainieren und gesund zu erhalten, denn nur so kann das Therapiepferd langfristig einsetzbar bleiben.

Jeder kann sich auch ohne eine Weiterbildung absolviert zu haben „Reittherapeut“ nennen. Dies hat zur Folge, dass oftmals schlecht ausgebildete Reittherapeuten mit Pferden und Klienten arbeiten. Gewünschte Erfolge bleiben aus, Klienten werden verunsichert und Therapiepferde unzureichend ausgebildet oder gehalten.

Der Berufsverband der Reittherapeuten hat das Ziel, eine anerkannte Ausbildung für Reittherapeuten einzuführen. Nur durch die Einführung und Überprüfung einer geschützten Berufsbezeichnung kann es einheitliche Qualitätsstandards geben. Solange diese Einführung nicht stattgefunden hat, haben Reittherapeuten, die an anerkannten Institutionen des Berufsverbandes ihre Ausbildung absolviert haben, die Möglichkeit dem Berufsverband beizutreten und so ein eigenes überprüfbares Qualitätsmerkmal für ihre Klienten zu schaffen.

5.3 Abwägung der Einsetzbarkeit des Pferdes

Beschreibung der Situation:

Das Therapiepferd steht als Einsteller in einem Offenstall mit optimalen Haltungsbedingungen und wird täglich 2 Stunden mit Pausen in verschiedenen Therapieeinheiten eingesetzt. Der Reittherapeut ist gut ausgebildet, allerdings arbeitet er mit schwierigen Klienten.

Klient A ist 10 Jahre alt und wird schnell aggressiv und lässt diese Aggressivität am Pferd aus. Es kommt vor, dass A das Pferd schlägt oder tritt. Klient A kommt aus schwierigen Verhältnissen, seine Eltern haben wenig Zeit für ihn und deshalb spielt er oft am Computer. Er ist nur wenig draußen und bewegt sich wenig. Interaktionen mit Menschen fallen ihm schwer.

Klientin B ist ein 12-jähriges kräftiges Mädchen und hat unkontrollierbare Spastiken, die manchmal dazu führen, dass Schlagbewegungen ausgelöst werden. B kann das nicht beeinflussen, sodass das Pferd mindestens einmal pro Stunde einer solchen Bewegung ausgesetzt wird.

Problematik und Tierschutzrelevanz:

Die Rahmenbedingungen der Haltung, Ausbildung und der Einsatz des Therapiepferdes sind tierschutzkonform.

Das Problem in der Situation ist das zufügen von Schmerzen gegenüber dem Pferd. Gemäß § 1 TSchG dürfen Tieren ohne vernünftigen Grund keine Schmerzen zugefügt werden und der Reittherapeut trägt dafür die Verantwortung. Es gibt hier aber einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Klienten. Klient A fügt dem Pferd absichtlich und ohne vernünftigen Grund Schmerzen zu, weil er seine Aggression noch nicht kontrollieren kann. Klientin B fügt dem Pferd ungewollt Schmerzen zu und kann ihre Spastiken nicht kontrollieren.

Fraglich ist, ob dem Therapiepferd durch die Schläge der Klienten absichtliche Schmerzen zugeführt werden und wie man die Situationen verbessern oder verhindern kann.

Lösungsvorschlag:

Die Hauptaufgabe des Reittherapeuten ist sein Pferd vor Übergriffen zu schützen. Der Therapeut sollte die Übergriffe sehr ernst nehmen und nach Lösungswegen suchen. Als Erstes stellt sich die Frage, wie stark das Therapiepferd auf die Situationen reagiert, da manche Pferde sensibler sind als andere. Die nächste Frage ist, inwieweit der Reittherapeut sein Pferd auf den speziellen Klienten vorbereiten kann. Er könnte zum Beispiel versuchen, das Pferd durch Clickertraining zu desensibilisieren. Dazu müsste ein Clicker positiv verknüpft werden und wenn das Pferd bei den Bewegungen ruhig und entspannt bleibt kann man das Pferd durch den „Click“ positiv bestärken.

Die Aufgabe des Reittherapeuten ist es, Klient A zu vermitteln, dass Gewalt gegen das Pferd nicht akzeptabel ist. Der Therapeut könnte mit einem Assistenten arbeiten, um das Verhalten des Klienten A besser kontrollieren zu können. Da der Klient A in der Lage ist, sein Verhalten auch selbstständig zu kontrollieren, sollte der Reittherapeut versuchen, dem Klienten A die Gefühle des Pferdes näherzubringen. Ein gutes Mittel könnte dafür die gemeinsame Beobachtung des Pferdeverhaltens und die ausführliche Erklärung des Reittherapeuten sein. Meist entstehen Aggressionen durch Unverstandeneheit. So hat der Klient A auch die Chance zu lernen selbst seine Wünsche zu zeigen.

Klient B kann seine Bewegungen nicht kontrollieren, Deshalb sollte hier ebenfalls ein Assistent anwesend sein, um die Belastung für das Pferd zu minimieren. Die Desensibilisierung des Pferdes ist hier auf jeden Fall sinnvoll. Der Reittherapeut muss abwägen, wie hoch die Belastung für das Pferd ist und ob die Therapie fortgeführt werden kann. Möglicherweise wäre Bodenarbeit für die Klientin eine Alternative, so kann ein Sicherheitsabstand eingehalten werden.

Bei beiden Klienten sollte der Reittherapeut mit einem Assistenten arbeiten und möglichst ein Therapiepferd wählen, dass gut mit der Situation umgehen kann.

Ausblick:

Der Reittherapeut hat die Verpflichtung, gute Arbeit für seinen Klienten zu leisten und darf dabei aber niemals das Wohl seines Therapiepferdes aus dem Auge verlieren. Deshalb muss der Reittherapeut die Situation Fall für Fall abwägen und entscheiden. Ein Therapeut, der sein Pferd gut kennt, wird dann auch die richtige Entscheidung treffen können.

In der heutigen Zeit, in der ein hoher Medienkonsum herrscht und viele Menschen den Bezug zur Natur und zur Umwelt verloren haben, ist die Reittherapie ein gutes Werkzeug wieder zu sich selbst zu finden. Natürliche Interaktionen mit Tieren, die die Menschheit schon seit Jahrtausenden prägt, sind wichtig für die emotionale und mentale Entwicklung von Menschen. In der Reittherapie können diese Verhaltensweisen wiedererlernt werden und helfen den Klienten dann in seiner eigenen Umwelt besser zurecht zu kommen.

Oft haben Reittherapeuten Klienten, die die Verhaltensweisen von Pferden erst lernen müssen. Sind diese gefestigt, dann kann der Klient mit den Tieren interagieren. Das Gute ist, dass Pferde nicht bewerten und keinen Druck aufbauen, sie geben aber das Gefühl von Nähe und Geborgenheit. Außerdem sind Pferde in der Lage Menschen zu spiegeln und so führt Selbsterkenntnis des Klienten zur Heilung der Seele und das ist der Schlüssel von guter Reittherapie.

5.4 Problematische Klienten, unpassende Therapiepferde

Beschreibung der Situation:

Die Therapiepferde stehen als Einsteller in einem Offenstall mit optimalen Haltungs- und Rahmenbedingungen. Der Reittherapeut ist ebenfalls gut ausgebildet und hat mehrere erwachsene, übergewichtige Klienten.

Klient A wiegt 95 KG und Klient B wiegt 110 KG. Dem Reittherapeuten stehen zwei Pferde zur Auswahl. Ein 150cm großes, kräftiges Pony und ein 160cm großes, schmales Pferd.

Die Klienten haben eine gemeinsame Therapieeinheit. Sie sind bei dem Therapeuten, um ihre Beziehung untereinander zu verbessern und möchten dabei die Reittherapie nutzen. Der Therapeut teilt Klient A das Pony und Klient B das Pferd zu. Nach dem allgemeinen Vorbereiten der Tiere möchten die Klienten gerne reiten. Der Reittherapeut lässt das Reiten ohne Einwände zu.

Problematik und Tierschutzrelevanz:

Fraglich ist, ob das Reiten für die Klienten tierschutzwidrig sein könnte. Nach der Formel für die maximale Gewichtsbelastung von Reitpferden darf das Pony bei einer Größe von 150 cm $(150-100+30)$ ca. 80 Kilo tragen und das Pferd bei einer Größe von 160cm $(160-100+30)$ ca. 90 Kilo tragen.

Auch nach der Faustformel für die Ermittlung der Belastbarkeit und nach der Berechnung des Röhreinbelastungsindex sind die Klienten zu schwer für die Pferde.

Nach diesen Regeln können die Klienten nicht auf den zugewiesenen Therapiepferden reiten, weil sie 15 – 20 KG zu schwer sind.

Der Reittherapeut hat die Verantwortung für den Schutz der Therapiepferde und er sollte sich an die Vorgaben für die Einschätzung des geeigneten Reitergewichtes halten, weil das Reiten bei den Therapiepferden zu gesundheitlichen Problemen führen könnte. Bei leichten Abweichungen und guten Trainingszustand der Therapiepferde könnte der Reittherapeut nach eigenem Ermessen handeln.

Lösungsvorschlag:

Hier sollte der Therapeut das Reiten verbieten, da es gesundheitsschädlich für die Therapiepferde ist.

Das TVT Merkblatt für die Beurteilung der Gewichtsbelastung von Pferden unter Tierschutzgesichtspunkten bietet Möglichkeiten die Einsetzbarkeit von Pferden bezüglich des Reitergewichts selbstständig zu beurteilen. Jeder Reittherapeut sollte wissen, wie weit er sein Pferd belasten kann. Tiere, die lange einsetzbar bleiben sollen, sollten auch möglichst geschont werden. Deshalb sollte für jedes Therapiepferd ein individuelles Maximalgewicht festgelegt werden.

Außerdem sollten Reittherapeuten, die mit schweren Klienten arbeiten, viel Wert auf ein ausreichendes Training legen. Eine sehr gute Tragfähigkeit mit ausreichender Muskulatur kann das Pferd beim Tragen von schweren Klienten unterstützen.

Es gibt viele Möglichkeiten auch mit „zu schweren“ Klienten sinnvolle Therapieeinheiten zu gestalten. Dabei kann zum Beispiel Bodenarbeit, Führübungen durch Parcours, entspannte Spaziergänge, Pflegeeinheiten, Massagen für das Pferd, Freiarbeit und vieles mehr eingesetzt werden. Für die Verbesserung der Beziehung unter den beiden Klienten bieten sich unzählige Möglichkeiten ohne zu Reiten, um die erwünschten Erfolge zu erzielen. Allein durch das Sammeln der gemeinsamen Erfahrungen mit dem Pferd. Reittherapie muss dabei nicht zwangsläufig das Reiten beinhalten.

Ausblick:

In Zukunft wird das Thema Übergewicht eine größere Rolle spielen, da die gesellschaftliche Entwicklung zum Übergewicht der Menschen tendiert. Oftmals haben gerade adipöse Menschen Bedarf an Reittherapie, da sie sich an der frischen Luft bewegen können und Reittherapie nicht als eine klassische „Therapie“ wahrgenommen wird. Zudem „werten“ Pferde nicht, dies ist gerade in Bezug auf einen übergewichtigen Körper ein großer Vorteil, da sich die Klienten nicht schämen müssen.

Leider kann nicht jeder Klient auf jedem Pferd reiten. Ab 100 Kilo stellt sich die Frage, ob Reiten überhaupt noch möglich ist. Denn auch große und kräftige Pferde können nicht unbedingt mehr Gewicht tragen. Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der TVT ist der Röhrbeinindex ausschlaggebend, dort wird der Umfang der Lende und des Röhrbeins ermittelt und so die Tragfähigkeit des Pferdes bestimmt. Dadurch können kleine und kräftige Ponys, wie zum Beispiel Isländer, oft genauso viel Gewicht tragen wie große grazile Pferde.

Vor dem Einsatz des Pferdes ist abzuwägen, wie lange und wie oft das Pferd der Belastung ausgesetzt ist. Es gibt Klienten die zwar schwer sind, aber eine gute Körperhaltung besitzen und dem Pferd so weniger schaden. Klienten, die zwar nicht „zu schwer“ aber dafür ohne Körperbewusstsein sind, können ebenso unangenehm sein, da der Reiter den Bewegungsablauf stört oder in den Rücken fällt.

Weiterhin darf bei der Gewichtsrechnung das Einberechnen des Equipments nicht fehlen. Oftmals wiegt ein Sattel allein schon 10 Kilo.

Der Therapeut sollte seine Entscheidung immer zu Gunsten der Gesundheit seines Therapiepferdes abwägen.

5.5 Tierschutzwidriger Einsatz des Equipments

Beschreibung der Situation:

Das Therapiepferd steht als Einsteller in einem Offenstall mit optimalen Haltungs- und Rahmenbedingungen. Der Reittherapeut hat das Therapiepferd mit komplettem Equipment übernommen. Das Pferd hat alte, verheilte Druckwunden am Widerrist und ist gereizt beim Anlegen des Equipments, insbesondere beim Befestigen des Pads mit dem Therapiegurte zeigt es Abwehrreaktionen. Während der Therapiestunde knirscht es mit den Zähnen und kaut nicht. Der Reittherapeut bindet das Pferd mit Stoßzügeln aus, die links und rechts am Sattelgurt befestigt werden. Weil das Pferd manchmal bockt, bindet er es so kurz wie möglich aus, dabei entsteht eine Hyperflexion.

Problematik und Tierschutzrelevanz:

Das Verhalten des Therapiepferdes beim Anlegen des Equipments und bei der Arbeit in der Therapieeinheit ist ein eindeutiges Zeichen für Schmerzen des Pferdes. In der Vergangenheit hatte das Pferd bereits unpassendes Equipment, welches durch alte Stellen des Satteldruckes bestätigt wird.

Das Ausbinden des Pferdes ist nicht verboten, aber ein guter Reittherapeut sollte sein Pferd so arbeiten, dass er keine „Zwangsmittel“ einsetzen muss. Des Weiteren ist das Herbeiführen einer Hyperflexion tierschutzwidrig und führt erwiesenermaßen zu Schmerzen beim Pferd.

Unter den negativen gesundheitlichen Folgen der Hyperflexion wurden unter anderen die Beeinträchtigungen der oberen Atemwege, verbunden mit Kurzatmigkeit und Atemnot, die krankhafte Veränderungen im Hals-Nacken-Bereich sowie der Halswirbel festgestellt. Extreme Hyperflexion kann sogar zu einer Vergrößerung der Zwischenwirbellöcher führen und die Nervenfunktionen beeinträchtigen. Außerdem hat das Pferd ein eingeschränktes Gesichtsfeld und es sieht kaum wohin es sich bewegt. Das führt zu Stress und Angst durch die vom Reiter erzwungene Kopf-Hals-Position des Pferdes und der Unfähigkeit, dem Druck auszuweichen.

Leider sieht man die Hyperflexion auch bei vielen international erfolgreichen Reitern, hier zum Beispiel bei Isabell Werth. Hyperflexion wird deshalb unter vielen Reitern für selbstverständlich gehalten und nachgeahmt.



Foto: Julia Rau, Hyperflexion im Turniersport



writingofriding.com – Isabell Werth riding in hyperflexion

Um tierschutzkonform mit dem Tier zu arbeiten, sollte man die erwünschte und gesundheitserhaltende Halshaltung des Pferdes kennen.

Die folgende Illustration verdeutlicht die unterschiedlichen Möglichkeiten. Fig 1a zeigt dabei die erwünschte Halshaltung vor der Senkrechten. Diese Haltung sollte für jeden Pferdehalter erstrebenswert sein. Die Fig 1b und 1c zeigt die nicht erwünschten Halshaltungen. In 1b ist die Haltung bereits an der Senkrechten und das Pferd zeigt sich im vorwärts abwärts zu tief eingestellt. Bei 1c sind alle Haltungen unakzeptabel und tierschutzrelevant.

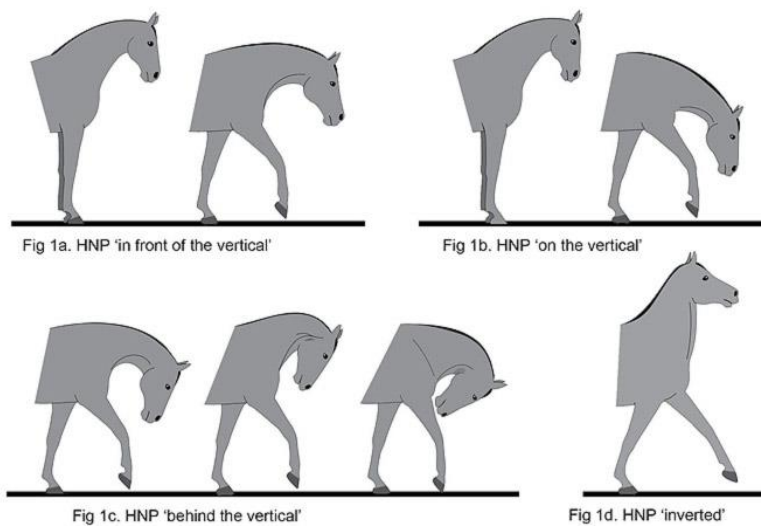


Illustration: Cristina Wilkins, Courtesy of ISES

Außerdem ist die Richtung der Stirn-Nasen-Linie eines der möglichen Merkmale, um eine Hyperflexion zu erkennen. Die lila Linie in Figure 3a zeigt dabei die optimale Haltung des Pferdekopfes vor der Senkrechten. Kommt das Pferd an oder sogar hinter die rote Linie, beginnt bereits die Hyperflexion.

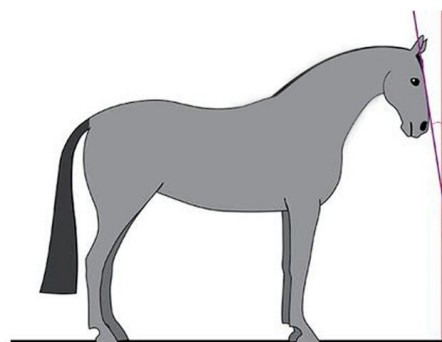


Figure 3a

Lösungsvorschlag:

Das Therapiepferd zeigt Anzeichen für Schmerzen und sollte deshalb einem Tierarzt für eine ausführliche Diagnose vorgestellt werden. Außerdem muss das Equipment von einem Fachmann überprüft werden, da es wahrscheinlich für einen Teil der Schmerzen verantwortlich ist. Schon leichte Veränderungen des Pferdes, beispielsweise durch Wachstumsschübe, Gewichtszunahmen oder Abnahmen, Veränderungen der Muskulatur durch Training oder Krankheit können zu unpassendem Equipment führen. Erst wenn das Pferd vollkommen schmerzfrei ist, kann es wieder vorsichtig trainiert und in der Reittherapie eingesetzt werden.

Des Weiteren ist das Ausbinden des Therapiepferdes zu vermeiden. Gute Therapeuten bringen Ihren Pferden die richtige Haltung bereits in der Grundausbildung bei. Die Pferde wölben ihren Rücken auf und gehen vorwärts abwärts. Durch abwechslungsreiches Arbeiten des Pferdes erübrigen sich „Zwangsmittel“, die die Kopf-Halsposition in einen unnatürlichen Zustand zwingen.

Das Widersetzen des Pferdes ist ein Hilferuf, der den Reittherapeuten aufmerksam machen sollte, dass etwas nicht in Ordnung ist. Der Reittherapeut in der beschriebenen Situation hat nur wenig Kenntnis und Verständnis von seinem Therapiepferd, sonst würde er sich mit der Ausbildung und dem Verhalten auskennen und hätte er die Warnsignale durch die Widersetzlichkeit ernst genommen. Der Reittherapeut sollte sich unbedingt in der Ausbildung und den Verhalten des Pferdes weiterbilden, um in der Zukunft negative Veränderungen seines Pferdes zu erkennen und außerdem zu lernen, wie man sein Pferd ausbildet. Gute Anleitungen hierzu sind zum Beispiel eine Ausbildung nach der Kappzaumarbeit von Babette Teschen oder mit Equikinetic nach Michael Gaithner.

Ausblick:

Die minderwertige Ausbildung eines Reittherapeuten ist oftmals der Grund für tierschutzrelevante Sachverhalte. Denn Unwissenheit führt dazu, dass Pferde nicht ausreichend versorgt oder verstanden werden.

Das Ausbinden von Pferden, gerade auch in der therapeutischen Arbeit ist weit verbreitet. Viele Institutionen versuchen die Therapeuten zu desensibilisieren und weiterzubilden, um einen Beitrag zum Schutz der Therapiepferde zu leisten. Denn zum Wohle des Pferdes, sollte man auf gesunderhaltende Methoden umsteigen.

Viele Reittherapeuten verzichten ganz bewusst auf Hilfszügel und diese haben oft gut ausgebildete Therapiepferde. Das kann ein Zeichen für gute Qualität sein. Ein Pferd das Ausgebunden werden muss, weil es den Hals hochzieht und den Rücken wegdrückt, ist nicht geeignet für den therapeutischen Einsatz. Pferde müssen erst eine Grundausbildung erhalten, in der sie einen gesunderhaltenden Bewegungsablauf lernen müssen. Die Aufgaben der Reittherapeuten sind deshalb sehr umfangreich, da sie neben der therapeutischen Ausbildung ebenso eine gute reiterliche Ausbildung benötigen.

Die Hyperflexion ist verboten, trotzdem werden immer wieder Missstände auf internationalen Turnieren mit erfolgreichen Reitern aufgedeckt. Solange solche Reiter an der Weltspitze reiten, werden solche Trainingsmethoden weiter angewendet. Es muss unbedingt ein Umdenken stattfinden und tierschutzwidriges Verhalten bestraft werden.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Der Theorieteil dieser Facharbeit beschäftigt sich zunächst mit einer Übersicht über die Voraussetzungen des Therapiepferdes und des Reittherapeuten für die therapeutische Arbeit.

Für das Therapiepferd müssen die Grundbedürfnisse des arttypischen Verhaltens erfüllt werden. Dazu gehören artgerechte Haltung, Pflege und Ernährung. Des Weiteren muss das Therapiepferd bestimmte körperliche und mentale Eigenschaften für die Eignung in therapeutischen Einsatz mitbringen.

Das Therapiepferd wird in der Reittherapie als Medium zwischen Therapeuten und Klienten eingesetzt. Diese wichtige Arbeit kann das Pferd nur leisten, wenn es unter optimale Bedingungen gehalten wird und auch von seinen körperlichen Eigenschaften und geistigen Fähigkeiten dazu in der Lage sein kann.

Optimalerweise lebt das Pferd in einem intakten Herdenverband im Offenstall mit ausreichenden Bewegungsangeboten und Raufutterfütterung ad libitum.

Der Reittherapeut muss sich an gesetzliche Vorgaben halten und ebenfalls bestimmte Persönlichkeitsmerkmale vorweisen können, um ein guter Partner für sein Therapiepferd sein zu können. Außerdem spielt die Qualität des Betriebes eine große Rolle, dazu gehört zum Beispiel auch eine ständige Weiterbildung und Selbstreflektion des Reittherapeuten. Außerdem ist es für den Reittherapeuten wichtig die Emotionen und den Ausdruck seines Therapiepferdes zu kennen und zu deuten, damit er schnellstmöglich eingreifen kann, sobald das Pferd sich zum Beispiel unwohl fühlt, Angst oder Schmerzen hat. Spätestens mit der baldigen gesetzlichen Anerkennung des Berufes des Reittherapeuten wird dieses Thema immer mehr an Wichtigkeit gewinnen.

Im praktischen Teil dieser Facharbeit werden tierschutzrelevante Sachverhalte erläutert und geeignete Lösungswege aufgezeigt.

Die beschriebenen Sachverhalte zeigen alltägliche Situationen. Sie sollen Reittherapeuten zur Selbstreflexion bewegen und alte Verhaltensmuster zu überdenken, wie zu Beispiel das Ausbinden des Therapiepferdes, oder mal wieder einen Chiropraktiker auf das Pferd schauen zu lassen, ihre Haltung zu optimieren und neue Wege zu finden, die tierschutzkonformer sind.

Gerade weil Reittherapeuten oft allein arbeiten und keinen gesetzlichen Kontrollen unterliegen, trägt der Reittherapeut die volle Verantwortung für den Klienten und das Therapiepferd. Die Selbstevaluation ist eine geeignete Methode, die Qualität der reittherapeutischen Arbeit sicherzustellen.

Zur Überprüfung der eigenen Gegebenheiten soll der Selbstevaluations-Bogen (siehe Kapitel 7) auf den nachfolgenden Seiten dienen. In diesem Bogen sind alle wichtigen Merkmale zusammengetragen und können für jeden Reittherapeuten und sein Therapiepferd angewandt werden. Das Ampelsystem ist leicht verständlich und so werden die Stärken und Schwächen sichtbar und können optimiert werden. Durch das Ausfüllen des Selbstevaluations-Bogen in regelmäßigen Zeitabständen kann der Reittherapeut einen Nachweis seiner ständigen Verbesserung der Gegebenheiten sowie der eigenen Qualitätskontrolle führen.

Das Thema Tierschutz in der Reittherapie ist ein sehr weites Feld und bietet interessante weiterführende Themen. Beispielsweise ist noch genauer zu untersuchen, welche Auswirkungen nicht artgerechte Boxenhaltung von Pferden auf verschiedene konkrete Krankheitsbilder der Klienten hat. Ein Weg, um mehr Erkenntnisse zu diesem Einfluss zu gewinnen, ist möglichst gleiche Therapieverläufe für identische Krankheitsbilder von Reittherapeuten mit Boxenhaltung und Reittherapeuten mit Offenstallhaltung miteinander zu vergleichen und Unterschiede herauszuarbeiten.

7. Selbstevaluation-Bogen

7.1 Selbstevaluation: Therapieferd Name _____

Haltung

- Offenstall mit ausreichendem Auslauf, Heu ab libitum
- Offenstall mit ausreichendem Auslauf, Heu rationiert min. 12 Std
- Offenstall mit ausreichendem Auslauf, Heu rationiert 6 bis 12 Std

Größe des Offenstalls: _____

Größe des Auslaufs: _____

Anzahl der Pferde: _____

Größe der Pferde: _____

Rückzugsmöglichkeiten: Ja Nein

Genügend Fressplätze: Ja Nein

Berechnung der Liegefläche:

$(2 \times \text{Widerristhöhe in m})^2$

Auslauffläche für 2 Pferde 150qm + 40qm je Pferd

- Boxenhaltung, min. 12 Std Paddock/Weide/Tag, Heu ab libitum
- Boxenhaltung, min. 12 Std Paddock/Weide/Tag, Heu rationiert
- Boxenhaltung, 8-12 Std Paddock/Weide/Tag, Heu ab libitum
- Boxenhaltung, 8-12 Std Paddock/Weide/Tag, Heu rationiert
- Boxenhaltung, 4-8 Std. Paddock/Weide/Tag, Heu ab libitum
- Boxenhaltung, 4-8 Std. Paddock/Weide/Tag, Heu rationiert
- Boxenhaltung, max. als 4 Std. Paddock/Weide/Tag, Heu ab libitum
- Boxenhaltung, max. als 4 Std. Paddock/Weide/Tag, Heu rationiert

Berechnung der Boxengröße:

2x Widerristhöhe in m zum Quadrat

Auslauffläche für 2 Pferde 150qm + 40qm je Pferd

Sozialkontakt

- Herdenhaltung mit min. 2 Artgenossen
- Herdenhaltung mit 2 bis 10 Artgenossen
- Herdenhaltung mit mehr als 10 Artgenossen
- Einzelhaltung mit min. 12 Std. Sozialkontakt Artgenossen/Tag
- Einzelhaltung mit 8-12 Std. Sozialkontakt Artgenossen/Tag
- Einzelhaltung mit 2-8 Std. Sozialkontakt Artgenossen/Tag
- Einzelhaltung, nur Sichtkontakt zu Artgenossen
- Einzelhaltung, ohne Kontakt zu Artgenossen

Herdenverband

- Stabil mit guter Herdenstruktur
- Unstabil, aber akzeptable Herdenstruktur
- Unstabil mit schlechter Herdenstruktur

Gesundheit:

- Regelmäßige Wurmkuren (4x/Jahr)
- Regelmäßige Impfungen: Tetanus Influenza Tollwut Herpes
- Regelmäßiger Hufschmied (Intervall 6-12 Wochen)
- Min. 1x/Jahr Kontrolle durch Tierarzt
- Min. 1x/Jahr Kontrolle der Zähne
- Min. 1x/Jahr Kontrolle des Equipments
- Zusätzliche Kontrolle: Chiropraktik Osteopath Tierheilpraktik

Training:

- 0-2x pro Woche
- 3-4x pro Woche
- 7x pro Woche

Vertrauensperson vorhanden? Ja Nein

Eignung des TP	Gut	Mittel	Schlecht
Sozialisierung			
Gesundheit			
Belastbarkeit			
Trainingszustand			
Rückenmuskulatur			
Weiche Gänge			
Balance			
Charakter			

Ausbildungsstand:

- angeritten/wenig geritten
- geritten (E/A)
- gut geritten (L/M)

Leistungs- Lernbereitschaft:

- wenig
- mittelmäßig
- hoch

Verhalten in Bezug auf Menschen:

- interessiert/aufgeschlossen
- mittelmäßig
- Uninteressiert/unaufgeschlossen

Verhalten in der normalen Arbeit (ohne Klienten):

- freundlich/aufmerksam
- leicht unfreundlich/manchmal unaufmerksam
- unfreundlich/unaufmerksam

Verhalten in der therapeutischen Arbeit (mit Klienten)

- freundlich/aufmerksam
- leicht unfreundlich/manchmal unaufmerksam
- unfreundlich/unaufmerksam

Mimik im Ruhezustand des Pferdes (zutreffendes ankreuzen)		X
Ohrenstellung	Nach vorne aufgestellt	
	Seitlich gestellte Ohren	
	Seitlich hängende Ohren	
	Nach hinten gerichtete Ohren	
Augenausdruck	Glänzend, rund/groß	
	Matt, eckig/klein	
Gesichtsmuskulatur	Kaum sichtbar	
	sichtbar	
Kaumuskulatur	Kaum sichtbar	
	Sichtbar/Zähneknirschen	
Blutgefäße	Kaum sichtbar	
	Treten deutlich hervor	
Pferdemaul	Weiche Lippen/wenig Falten	
	Verspannung/viele Falten	
Nüstern	Weich und glatt	
	Geweitete, schmale/ovale Nüstern,	
	Nasenwinkel nach hinten gezogen, Falten	
Allgemeiner Muskelturnus	Entspannt und locker	
	Feste/verspannte Stellen	
	ungleiche Muskelverteilung	
Kopf- und Halshaltung	Entspannte Haltung	
	Eingerollt, hängen lassend, aufgeworfen	
Schweifhaltung	Locker pendelnd	
	Schlaff hängend oder eingeklemmt	
Mimik im Arbeitszustand des Pferdes (zutreffendes ankreuzen)		X
Ohrenstellung	Nach vorne aufgestellt	
	Seitlich gestellte Ohren	
	Seitlich hängende Ohren	
	Nach hinten gerichtete Ohren	
Augenausdruck	Glänzend, rund/groß	
	Matt, eckig/klein	
Gesichtsmuskulatur	Kaum sichtbar	
	sichtbar	
Kaumuskulatur	Kaum sichtbar	
	Sichtbar/Zähneknirschen	
Blutgefäße	Kaum sichtbar	
	Treten deutlich hervor	
Pferdemaul	Weiche Lippen/wenig Falten	
	Verspannung/viele Falten	
Nüstern	Weich und glatt	
	Geweitete, schmale/ovale Nüstern,	
	Nasenwinkel nach hinten gezogen, Falten	
Allgemeiner Muskelturnus	Entspannt und locker	
	Feste/verspannte Stellen	
	ungleiche Muskelverteilung	
Kopf- und Halshaltung	Entspannte Haltung	
	Eingerollt, hängen lassend, aufgeworfen	
Schweifhaltung	Locker pendelnd	
	Schlaff hängend oder eingeklemmt	

Berechnung der Gewichtsbelastung des Therapiepferdes:

Ermittlung der Gewichtsbelastung:

Widerristhöhe (in cm) - 100 + 30 = maximale Gewichtsbelastung in KG

Formel zur Belastbarkeit:

Brustumfang (cm)² x Körperlänge (cm) / 11900 = Körpergewicht in KG

Röhrbeinbelastungsindex:

Röhrbeinumfang (cm) x 100 / Körpergewicht/Pferd = Röhrbeinindex

(Siehe zur Auswertung die Tabelle auf Seite 7 Reitergewicht)

Gewicht des Equipments:

7.2 Selbstevaluation: Reittherapeut

Qualifikationen	Ja	Nein
Therapeutische Ausbildung oder vglb. Qualifikation		
Zertifizierter Reittherapeut		
Reitabzeichen oder vglb. Qualifikation		
Erlaubnis Veterinäramt		
Sachkundenachweis §11 TSchG		
Regelmäßige Weiterbildungen		
Pferdehaftpflichtversicherung		
Versicherung Reittherapie		
Krankenversicherung Pferd (optional)		
Persönlichkeitsmerkmale:		
Geduld		
Einfühlungsvermögen		
Souveränität		
Konsequenz		
Führungsqualitäten		

Auswertung:

Der Selbstevaluations-Bogen ist zum größten Teil farblich unterteilt.

Grün = sehr guter - guter Zustand

Gelb = befriedigend - ausreichender Zustand mit Verbesserungspotential

Rot = mangelhafter – schlechter Zustand mit Handlungsbedarf

Der Reittherapeut sollte für jedes Therapiepferd einen eigenen Selbstevaluationsbogen ausfüllen und so gründlich und ehrlich wie möglich die Punkte abarbeiten.

Es gibt immer Verbesserungspotential und die Selbstevaluation ist ein Hilfsmittel zur Überprüfung der eigenen Zustände.

8. Literaturverzeichnis

Baumer, Kerstin; Brückner, Julia; Jaroschek, Elke, 2018, Zertifizierung von Betrieben Pferdegestützter Interventionen, Mensch und Pferd, Zeitschrift zur Förderung und Therapie mit dem Pferd, Reinhardt, München

Dosdall, Christine; Theby, Viviane; Wycisk, Kathrin, 2017, Angst, Stress und Unsicherheit beim Pferd, Müller Rüschnikon, Stuttgart

Franzky, Dr. Andreas (Leitung Arbeitskreis), 2008, Tierschutz im Pferdesport, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bonn

Franzky, Dr. Andreas, 2014, Leitlinien Pferdesport, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Bramsche

Gabor, Vivian, 2018, Mensch und Pferd auf Augenhöhe - Pferdegerecht Kommunizieren, Müller Rüschnikon, Stuttgart

Greiffenhagen, Sylvia, 2007, Tiere als Therapie, Kynos Verlag, Nerdlen

Hoffmann, Gundula, 2008, Dissertation: Bewegungsaktivität und Stressbelastung bei Pferden in Auslaufsystemen mit verschiedenen Bewegungsangeboten, Justus-Liebig Universität Gießen

Kreuer, Susanne, 2016, Pferdeverhalten verstehen, Pepper Verlag, Puhlheim

Leiner, Lisa, 2006, Diplomarbeit: Vergleich verschiedener Methoden zur Angstextinktion bei Pferden, Eberhard Karls Universität Tübingen

Niépel, Gabriele, 1998, Mein Hund hält mich gesund, Naturbuch Verlag, Augsburg

Ohne Autor, 2010, Flyer, Schmerz erkannt, Schmerz gebannt, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Bramsche

Ohne Autor, 2009, Flyer, Wissen ist Tierschutz, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Bramsche

Ohne Autor, Tierschutzgesetz, Bundesrepublik Deutschland, Berlin

Panksepp, Jaag, 1998, Affective Neuroscience: The Foundations of Human and Animal Emotions, Oxford University Press., New York

Pirkelmann, H., 2017, Entwicklungen für Pferdegerechte Haltungssysteme, Bayerische Landesanstalt für Tierzucht, Grub, München

Rantzau, Graf zu, Breido (Präsident), Die ethischen Grundsätze des Pferdefreundes, Deutsche Reiterliche Vereinigung, Warendorf

Rauschenfels, C., 2005, Fachberater/Fachtherapeut für Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Förderung – Schwerpunkt Hund. Ausbildungsunterlagen. Unveröffentlichtes Manuskript, München

Roloff, Dr. Viktoria, 2012, Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Bramsche

Schrader/Bohnet, 2019, „Reitergewicht“: Beurteilung der Gewichtsbelastung von Pferden unter Tierschutzgesichtspunkten, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, Bramsche

Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke, 2018, Handbuch der Tiergestützten Interventionen, Quelle & Meyer, Wiebelsheim

Wathan, Jen; Burrows, Anne M.; Waller, Bridget M.; McComb/Karen, 2015, Research Article: The Equine Facial Action Coding System, University of Sussex, Brighton

Wendt, Marlitt, 2018, Was fühlt das Reitpferd?, Kosmos, Stuttgart

Zeitler-Feicht, Margit H., 2015, Handbuch Pferdeverhalten, Ulmer, Stuttgart

Zeitler-Feicht, Dr. Margit; Müller, Dr. Christiane; Franzky, Dr. Andreas; Pettrich, Dr. Michael; Bohnet, Dr. Willa; Deininger, Dr. Elke; Düe, Dr. Michael; Witzmann, Dr. Peter, 2009, Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltung unter Tierschutzgesichtspunkten, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bonn

Foto- und Internetquellen:

Deutsche Reiterliche Vereinigung

<https://www.pferd-aktuell.de/ausbildung/qualifikationen-im-umgang-mit-dem-pferd/sachkundenachweis-pferdehaltung/sachkundenachweis-pferdehaltung>

Frank, Erika, 2017

<https://www.writingofriding.com/hyperflexion/rollkur-started-with-nicole-uphoff-isabell-werth/>

Heß, Christina

<https://herzenspferd.de/angelegte-ohren-pferd/>

Hintze, Sarah, Die Augen als Spiegel der Seele: Haben auch Pferde Sorgenfalten?

<https://www.propferd.at/main.asp?VID=1&kat1=87&kat2=644&NID=5221>,

Kardel, Karolina

<https://360gradpferd.de/aus-den-gesichtern-der-pferde-lesen/>

Panksepp, Jaag,

<https://journals.plos.org/plosone/article/figure?id=10.1371/journal.pone.0131738.g002>

Rau, Julia, Hyperflexion im Tuniersport

<https://www.propferd.at/main.asp?VID=1&kat1=87&kat2=644&NID=2767>,

Illustration: Cristina Wilkins, Courtesy of ISES

Erklärung:

„Hiermit versichere ich, dass ich diese Facharbeit selbstständig und ohne Hilfe Dritter verfasst habe. Die benutzten Quellen, wörtlich und inhaltlich entnommene Zitate, habe ich als solche kenntlich gemacht“.

Die vorliegende Arbeit hat in keinen anderen Prüfungsverfahren vorgelegen.

Shanghai, 26. Oktober 2019

(Saskia Henninger)